



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

460 (4.10.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-120309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-120309)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harns, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmer-Druckarbeiten) 341

Redaktion 377

Expedition 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Beleghe zu 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag W. 3.40 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 5 Pf.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Kurzweilige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 460.

Mittwoch, 4. Oktober 1906.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Eine Generalprobe zum Generalstreik? (Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 2. Okt.

In mancher Tramwayhaltestelle liefen die Leute heute gegen die Mittagstunde, wo der Verkehr am dichtesten zu sein pflegt, schellend und fluchend auf und ab, weil der gewohnte Wagen so unheimlich lang auf sich warten ließ. Wohl die wenigsten dachten daran, daß die nächsten Tage ihnen noch ganz andere Geduldsproben auferlegen könnten als diese! Welche Bedeutung die elektrische Kraft, die durch tausend und aber tausend Aeren und Ueberden ungeheuren fließt, für das tägliche Leben einer Millionenstadt hat, darüber steht uns möglicherweise ein Anschauungsunterricht bevor, der mehr lehrreich als angenehm werden dürfte.

Bei der Gelegenheit werden wir einmal wieder handgreiflich zu verstehen bekommen, was Berlin eigentlich ist. Für die meisten Staatsbürger ist Berlin der Ort, wo die Reichspolitik und die Theaterfolge gemacht werden und wo man sich ungeduldet und erlebener amüsieren kann, als an irgend einem anderen Orte im Deutschen Reich. Daß dies Berlin mit seinen Sonderinteressen schwerlich ganze 20 Proz. der Einwohnererschaft umspannt, kommt einem nicht alle Tage ins Bewußtsein. Eine Ahnung davon, daß da im Norden und Nordosten und an den Rändern des Reichslandes namenlose Massen zu Hunderttausenden wohnen, die für den lebendigen Pulsschlag der Stadt unentbehrlich sind; eine Ahnung davon dürfte auch dem unterbesseren Kaffeehaus-Bummeler dämmern, für den Linden und Friedrichstraße die Welt bedeuten, wenn erst die Tramwayen stille stehen und die elektrischen Lampen dergleichen. Was noch nicht einmal die peinlichste Wirkung eines allgemeinen Stokens der Elektrizitätsquellen wäre! Rund 10 000 industrielle Betriebe sind auf die prompte Lieferung elektrischer Energie angewiesen, und müßten wohl oder übel aufhören, wenn die Berliner Elektrizitätswerke gezwungen wären, ihren Betrieb einzustellen.

Vorläufig behauptet die Verwaltung zwar, eine solche Gefahr liege in weiter Ferne. Man sucht aber durch Anschlag an den Luftschäufeln bereits Hilfsarbeiter, man hat sich die Kustalle der Feuerwehre gerne gefallen lassen und man hofft auf Abkommodierung von Militär. Ein paar Montagsblätter, die von Sensationen leben, wollten sogar schon wissen, wieviel Garderegimenter vorzeitig aus dem Randover zurückkehren würden, um allen Möglichkeiten begegnen zu können. Derartige Alarmnachrichten (die auch uns telephonisch übermitteln wurden, die wir aber dem Papierkorb anvertrauten, D. Red.) sind umso törichter und überflüssiger, als der Kampf auf beiden Seiten bisher in einwandfreier Form geführt wurde. Auch die vergeblichen Verhandlungen, die Sonntag und Montag zwischen den Unternehmern und den Vertretern der Arbeiter und ihrer Organisationen

geführt wurden, verliefen sachlich und kühl, aber in höflicher Form. Die Arbeiter verlangten das weitere Zugeständnis, daß die Firmen über ihr bisheriges Zugeständnis — 5 pCt. Lohnerhöhung statt der geforderten 15 pCt. — hinauszugehen sollten; die Firmen lehnten das rund und nett ab.

Man ist — bei aller Zurückhaltung in der Form — offenbar beiderseits in gereizter Stimmung. Die Unternehmer haben den von ihrem Standpunkt aus erklärlichen Wunsch, die einmal unternommene Kraftprobe so entscheidend durchzuführen, daß auf abschbare Zeit hinaus Ruhe eintritt — und war es die Ruhe eines Kirchhofs. Wie weit die Arbeiterschaft — die zu des alten Werner Siemens Zeit auf dessen Werken sehr human behandelt wurde — Grund zu berechtigten Klagen hat, ist für den Draußenstehenden, wie immer, schwer zu durchschauen. Man wird indes in der Annahme kaum fehl gehen, daß Dr. Friedbergs anarcho-sozialistische Brandreden und die wilden Deklamationen den Arbeitern das Blut mehr als nötig erhitzen haben. Sind sie aber nicht in der Lage, ihr Vorgehen vor der Öffentlichkeit einwandfrei zu vertreten, dann kann es leicht dahin kommen, daß das Publikum gegen sie Partei ergreift, wenn es erst die Folgen des Ausstandes umliebig zu empfinden beginnt. Ein anderes Gesicht freilich bekäme die Sache, wenn der Verband der Metallindustriellen seine Drohung wahr machte und den Solidaritätsstreik der Heizer und Maschinenisten der Kraftstation beantwortete mit der Ausfertigung von weiter 65 000 Arbeitern. Ein Heer von 120 000 feiernden Arbeitern, ein in Mitleidenschaft und demzufolge in Parteilichkeit hineingezogenes Publikum von 2 Millionen — das eröffnet für die nächste Zukunft gerade keine rosenfarbigen Aussichten.

Bei solcher Lage der Dinge kann man nur wünschen, alle Beteiligten möchten ihre Verantwortung voll empfinden, und namentlich die Stadt möchte sich von ihren dankenswerten Bemühungen, doch noch eine Einigung herbeizuführen, trotz der bisherigen Mißerfolge nicht abschrecken lassen.

Der Streik in der Berliner Elektrizitätsindustrie

hat eine weitere Ausdehnung genommen, indem sich neben den Arbeitern und Arbeiterinnen der Wühlampfenwerke auch ein Teil der Lagerarbeiter, Faser- und Monteur- von Siemens u. Halske und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft dem Streik angeschlossen haben. Die nicht entlassenen 10 Prozent der Arbeiter in den von den Firmen geschlossenen Betrieben sind trotz der Versicherung, daß nicht ein Mann erscheinen werde, in der Mehrzahl der Werke nahezu vollständig an der Arbeit. Die Zahl der Streikenden wird jetzt bereits auf mehr als 44 000 geschätzt; eine weitere Verschärfung des Kampfes ist wahrscheinlich. Daher ist es begreiflich, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch nach einer baldigen Beilegung immer dringender erhoben wird. Dienstag nachmittags begaben sich zwei Mitglieder des Streikkomitees zum Oberbürgermeister Kirchner, um seine Vermittlung anzusuchen. Der Oberbürgermeister erklärte sich bereit, mit beiden Parteien zu verhandeln, da er die Lage für sehr ernst und bedenklich halte, stellte jedoch die Bedingung, daß das Streikkomitee ihn offiziell schriftlich um seine Vermittlung erlaube. Der Streikauschuss hat es aber abgelehnt, die Vermittlung des Oberbürgermeisters Kirchner anzunehmen. Eine weitere Ausdehnung des Streiks

droht von den Straßenbahnern, die beschloßen, bei der Direktion eine Lohnerhöhung von 15 Proz. zu beantragen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Oktober 1906.

Betriebsmittelgemeinschaft und Personentarifreform.

SRK. Die „Bad. Vol. Corr.“ brachte in den letzten Tagen die Nachricht, daß die Denkschrift der badischen Regierung zur Eisenbahnfrage zur Veröffentlichung bereit liege; diese begründe die Einführung der Betriebsmittelgemeinschaft und der 4. Wagenklasse und eine Reform der Personentarife auf der Grundlage der preussischen Vorschläge. Zur Einführung der Reform seien schon wichtige Vorarbeiten getroffen. Wagen (Probewagen) der 4. Klasse seien in Baden bereits eingetroffen. Die Regierung werde den neuen Landtag noch über die Frage hören, aber unabhängig von dem Votum desselben die Reformen zur Durchführung bringen.

Es ist richtig, daß die Denkschrift über die Personentarifreform vorläufig fertig gestellt ist. Die Mitteilung dieser Denkschrift an die Eisenbahnratsmitglieder und die Einberufung des Eisenbahnrats wird aber, wie die „Südd. Reichs-korrespondenz“ erfährt, erst dann erfolgen, wenn übersehen werden kann, welchen Verlauf die Verhandlungen unter den deutschen Regierungen mit Staatsbahnbefehl wegen der Bildung einer Betriebsmittelgemeinschaft nehmen werden; denn diese Angelegenheit, für die neue Vorschläge von bayerischer Seite vorliegen, steht mit der Frage der Personentarifreform im engsten Zusammenhang. Die Vorarbeiten für die Einführung der 4. Klasse beschränken sich ausschließlich darauf, daß festgestellt wurde, welche Kosten für Wagen 4. Klasse eventuell im Budget für 1906/07 anzufordern wären. Daß bereits Probewagen 4. Klasse in Baden eingetroffen seien, ist unrichtig. Welcher Wert ferner der Behauptung beizumessen ist, daß die Regierung die Personentarifreform unabhängig von dem Votum der Landstände durchzuführen beabsichtige, geht schon daraus hervor, daß der Bau von Wagen 4. Klasse von der Bewilligung der erforderlichen Mittel durch die Landstände bedingt ist. Im übrigen hat die Regierung wiederholt schon erklärt, daß sie ihre endgültige Entscheidung über die Reformvorschläge erst nach Anhörung des Eisenbahnrats und der Landstände treffen werde. In dieser Haltung der Regierung hat sich in der Zwischenzeit nichts geändert. Die gegenseitigen Behauptungen entbehren jeglicher Begründung.

Deutsche Einflüsse in Oesterreich-Ungarn?

Der ungarische Abgeordnete Polanyi hat zu einem Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse“ behauptet, die abnehmende Haltung des Kaisers Franz Josef in der Frage der magyarischen Kommandosprache müsse auf Einwirkung des deutschen Botschafters Grafen Wedel zurückgeführt werden. Daß diese Behauptung, von der wir nicht viel Aufhebens machen, weil sie uns von vornherein erdichtet schien, durchaus ungerathen ist, hat der Botschafter in der „Neuen

Soldatenliebe.

Roman von Arthur Sapp.

(Nachdruck verboten.)

7) (Fortsetzung.)
Sie hatte es naiv, ihrem bellommenen Herzen Luft machend, herausgelaudert.
Soll Mißgefühl sah er ihr in die Augen.
„Abl Sie haben Ihren Vater verloren. Das tut mir herzlich leid. Schon lange!“
„Vor zwei Jahren.“
„Armes Kind!“
Es war ihm unwillkürlich herausgefahren, aber abgleich er es nur ganz leise, wie zu sich selbst gesagt, hatte sie es doch vernommen. Ihr wurde mit einem Male ganz warm ums Herz. Der weiche, teilnehmende Ton in der Stimme des Offiziers, den sie erst vor zehn Minuten kennen gelernt hatte, rührte sie tief, leicht bewegt und fernsinnlich wie sie von Natur war, und sie konnte nicht verhindern, daß ihr ein paar Tränen in die Augen schossen.
Er sah es und sagte mit einer impulsiven Bewegung nach ihrer Hand.
„Aber mein liebes Fräulein — ich wollte Sie doch nicht — verzagen Sie mit! Ich möchte doch keine traurigen Erinnerungen in Ihnen wecken. Es tut mir wirklich furchtbar leid, daß ich Sie um —“
Sie entzog ihm sanft die Hand und machte eine abtrocknende Geste.
„Es ist nichts. Entschuldigen Sie nur! Sie müssen sich nicht daran kehren.“ Sie lächelte, während ihr die Tränen an den Wangen hinabrollten. „Es ist eine so dumme Angelegenheit von mir, immer gleich so —“ Sie wuschte sich die Augen. „Wissen Sie, wie Mama immer zu mir saß!“
„Was?“

„Du Trübsalige — sagt sie immer.“
Sie lachte — es war ein wunderes, helles, frisches Lachen, das anspendend wirkte. Ein paar Sekunden lachten sie herzhaft miteinander. Da gelangten sie an den Kreuzweg, der rechts zur inneren Stadt, links zu der am Fluß gelegenen Vorstadt führte.
„Wo wohnen Sie?“ fragte der Leutnant, stehen bleibend.
„In der Dammstraße.“
„Sohn. Sie gehalten wohl, daß ich Sie bis dahin begleite?“
Sie sogerte.
„Aber ich möchte Ihnen nicht gern lästig fallen.“ versetzte sie mit matter Heftigkeit.
„Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Es macht mir wirkliches Vergnügen. Uebrigens, es ist hier draußen nicht recht geheizt, besonders des Abends. Da kann ich Sie unmöglich allein lassen.“
Sie gingen weiter, den Weg links, der im Halbbogen um die Stadt herumführte. Nur hin und wieder begegnete ihnen ein eilig Vorübergehender, der neugierig, wohl auch mit einem verständnisvollen Nicken, aufblinzelte und sich nach ihnen umfah. Sie achteten nicht darauf, denn sie waren viel zu sehr mit sich selber beschäftigt.
Leutnant von Freyhold hatte nicht übertrieben. Es genährte ihm ein wirkliches Vergnügen, das hübsche junge Mädchen zu begleiten, von dessen Anmut und frischem, ursprünglichem, neuem Wesen ein eigener Hauber ausging, der auch auf ein ernstes Gemüt wie das seine nicht ohne Wirkung blieb.
Wieder schritten sie eine Weile kumm neben einander, als sie, unter einem plötzlichen Gedanken, das Gesicht zu ihm erhob. Ihr sah man mit einem Male die Erinnerung. Der Offizier war ihr schon einmal — es mochte ein paar Wochen her sein — auf der Straße aufgefallen.
„Wie ist als hätte ich Sie neulich mit Frau Kommerzienrat Carben in der Hauptstraße gesehen.“
„Mit Frau Kommerzienrat Carben? Ich verkehre allerdings in der Familie. Kennen Sie die Dame?“

Sie nickte eifrig.
„Aber gewiß. Schon lange — lange. Als Kind bin ich viel im Hause bei Carben gewesen. Lucie Carben war damals meine beste Freundin.“
„Ahl!“
Der Offizier sah die neben ihm Schreitende unwillkürlich mit respektvolleren Blicken an und sein Interesse für die störrische Blau-dine an seiner Seite wurde noch lebhafter.
„Jawohl.“ fuhr Elise Lüders fort und ihren leuchtenden Augen war anzusehen, daß das Thema sie mit einer gewissen Benützung erfüllte. „Kommerzienrat Carben war doch früher Papas Kompagnon.“
„Der Kompagnon Ihres Herrn Vaters.“ wiederholte der Offizier überaus.
„Freilich. Papa hatte vor zwanzig Jahren mit Herrn Carben zusammen eine Zigarrenpapierfabrik begründet. Mein Vater, der ursprünglich Beamter gewesen war, leitete das Geschäft. Herr Carben das Kaufmännische. Aber sie vertragen sich nicht recht. Nach acht Jahren trennten sie sich. Herr Carben errichtete eine neue Fabrik.“ Die Sprechende unterbrach sich mit einem Seufzer. „Das war Papas Ruin!“
„Sein Ruin?“
„Ja. Herr Carben engagierte meinem Papa seine besten Lithographen weg und auch den größten Teil seiner Kundschaft nahm er ihm nach und nach ab. Er war eben ein tüchtiger Kaufmann. So kam es, daß Papas Geschäft immer mehr bergab und schließlich zugrunde ging.“
„Ahl!“
Das junge Mädchen machte eine Pause. Ihr Blick hatte sich wieder umher, in ihren Gesichtszügen zuckte von neuem eine heftige Gemütsbewegung.
„Papa war zu Holz.“ fuhr sie nach einer Weile fort, „um hier noch mal von vorn anzufangen. Er ging nach Amerika — Mama und ich blieben noch hier. Wir sollten erst nachkommen,

„Freie Presse“ rund und klar erklärt. Ebenso heftig sind aber auch die folgenden Behauptungen des Herrn Koloni: für den Fall der Aufhebung der Ungarisch-ungarischen Zollgemeinschaft habe man ungarischerseits in Berlin den Wunsch geäußert, daß Deutschland nicht trotz des Reichsbesitzungsrechts Anspruch auf die besonderen Begünstigungen erheben solle, die Ungarn und Oesterreich sich wechselseitig einräumen würden. Man habe aber von Deutschland eine runde Abgabe erhalten. Ferner sei bei Unterzeichnung des neuen Handelsvertrags von ungarischer Seite gewünscht worden, daß sie für Ungarn besonders in einer seiner Selbständigkeit Rechnung tragenden Form erfolgen solle. Auch dieser Wunsch sei in schroffer Weise abgelehnt worden.

Weiß ist erfinden. Die Frage, wie Deutschland sich zur etwaigen Errichtung einer Zwischengoltslinie zwischen Oesterreich und Ungarn verhalten werde, ist noch garnicht zu antlicher Erörterung gekommen, so daß in diesem Punkte eine Ablehnung ungarischer Wünsche durch Deutschlands Seite überhaupt nicht erfolgen konnte. Ebenfalls hat sich über die Form der Unterzeichnung des neuen Handelsvertrages irgend eine Meinungsverschiedenheit zwischen den deutschen und dem Ungarisch-ungarischen Delegierten ergeben. Auch hier kann also von unerfüllt gebliebenen ungarischen Wünschen nicht die Rede sein.

Das Marokko-Programm.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Temp“ veröffentlichen den Wortlaut der zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarung über den Programmwurf für die Marokkokonferenz. Der Wortlaut ist folgender:

Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan folgenden Programmwurf vorzuschlagen, der gemäß den in dem Briefaustausch vom 8. Juli angenommenen Prinzipien ausgearbeitet werden soll:

I. Polizei.

1. Organisierung der Polizei außerhalb des Grenzbezirks auf dem Wege eines internationalen Abkommens.

2. Reglement für die Organisierung der Uebervachung und der Bekämpfung des Waffenschmuggels. In den Grenzbezirken bleibt die Durchführung dieses Reglements eine ausschließlich französische Angelegenheit in Marokko.

II. Finanzreform.

Finanzieller Beistand, der dem Nachzug durch die Schaffung einer Staatsbank mit Emissionsrecht gewährt wird, die sich mit Schatzkammer-Operationen zu befassen und für die Währungsregulierung zu sorgen hat; die Gewinne der letzteren sollen dem Nachzug zufallen. Die Staatsbank soll zur Sanierung der Weltverhältnisse schreiten. Die dem Nachzug eröffneten Kredite würden für die Ausdehnung und Befestigung der Polizeitruppen und für gewisse dringende öffentliche Bauten, besonders für die Verbesserung der Häfen und ihres Materials verwendet werden.

III. Untersuchung, wie ein besseres Steuervergebnis herbeizuführen und neue Einkünfte zu schaffen sind.

IV. Verpflichtung seitens des Nachzugs, seinen öffentlichen Dienst zu Gunsten von Privatinteressen zu veräußern.

Submissionsprinzip ohne Berücksichtigung der Nationalität für die öffentlichen Bauten.

Paris, 28. September 1905.

Moulier, Rabolin.

Der „Temp“ fügt hinzu: Wir glauben daraus hinweisen zu müssen, daß die französische Regierung diesen Programmwurf nur offiziell und aus Höflichkeit den Großmächten gegenüber mitgeteilt hat. Dieses Programm wird erst dann wahrhaftig offiziell werden, wenn der Sultan von Marokko seine Zustimmung zu ihm gegeben haben wird.

Deutsches Reich.

— Unsere Zweifel an der Richtigkeit der Meldung, daß sich der nächste preussische Landtag wahrscheinlich auch mit einem Gesetzentwurf über eine Neueinteilung der Wahlkreise und über Abänderung des Wahlfahrers zu beschäftigen haben werde, scheinen sich zu bestätigen. Wie die „Dtsch. Tagesztg.“ nämlich bemerkt, schreibt diese Mitteilung in der Luft, da ein Beschluß über diese Angelegenheit nicht gefaßt worden ist. Es soll auch wenig Neigung bestehen, den nächsten Landtag mit der Abänderung des Wahlgesetzes zu befassen.

— Wie das Zentrum und die Sozialdemokraten haben auch die Liberalen in Bayern Anträge zur Wahlrechtsreform gestellt. Die liberale Fraktion des Landtages fordert zum Wahlgesetz einmündig, mit Rücksicht auf die Volkszählung jeweils neu einzuteilende Wahlkreise, Abschaffung des Cedes auf die Verfassung, ebenso des Steuerzensus, aber Beibehaltung der halbjährigen Stimmzeit bezüglich der Staatsangehörigkeit.

— Der dem bayerischen Landtag vorgelegte Entwurf über den Erwerb der Pfälzischen Bahnen vom 1. Januar 1909 ab sieht als Kaufpreis 287 864 917 Mark vor, das ist der Betrag, über den im August 1904 ein Einverständnis zwischen der Regierung und den Pfälzischen Bahnen erzielt wurde.

Wenn es Papa gelingen sein würde, sich eine neue Erbin zu geinden. Da geschah dann das entsehlige Unglück.

„Ein Unglück?“

„Eise Adlers nicht, während ihre Augen sich wieder mit Tränen füllten.“

„Juno! Papa besand sich auf der Feise von Reims nach Chicago, da geschah ein großes Eisenbahnunglück. Zwei Tage rammten zusammen und Papa —“

„Verlor dabei sein Leben?“

„Ja.“

„Er wartete eine Weile, bis sie ihre Tränen getrocknet hatte.“

„Da haben Sie ja schon viel Pitteres durchgemachen müssen in Ihren jungen Jahren.“

„Sie nicht eifrig.“

„Nicht wahr? Freilich.“ Ihre Stimme klang schon wieder gang munter — „wenn man jung ist, kommt man ja über alles leicht hinweg.“ Aber Mama lachte noch immer nicht so recht überwinden.“

„Das glaube ich. Ihre arme Frau Mutter! . . . Nun, zum Glück hat sie ja an Ihnen Stütze und Trost.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Silbchen in Ludau. Ende 1887 war D. E. Hartleben als Referendar in die Kreisstadt Ludau in der Niederlausitz (damals etwa 4000 Einwohner) versetzt worden. Ueber seine ersten Eindrücke dort berichtet er in dem von der „Neuen Rundschau“ (E. Fischer Verlag, Berlin) jorden veröffentlichten Tagebuch unterm 7. Dezember 1887: „Heute hab ich von Rejn bis Eins der Binschreibung des Amtsrichters B. beigewohnt. Die Sache hat mich doch sehr interessiert. B. hatte die Lebenswirklichkeit gehabt, mir gestern alle 19 Fälle auf Grund der Akten zu erklären, so daß ich so ziemlich alles kopiert habe. Schon in der Sitzung, vor allem aber bei Tisch machte ich die angenehme Bekanntschaft des in der Sitzung vor mir sitzenden Rechtsanwaltes Knoblauch

— Der Verbandstag deutscher Mietervereine fand dieser Tage in Cassel statt. Das Hauptreferat hielt Maxier a. D. Raumann über das Thema: „Die Wohnungsnot unserer Zeit“. Die Grundgedanken waren etwa diese: Wohnungsnot bedeutet Knappheit und Engigkeit der Wohnungen. Die Engigkeit der Wohnungen erzeugt u. a. Engigkeit des Charakters; die Sorge vor der Unterbringung der künftigen Generation bildet schon jetzt einen Hemmschuh für die Volksvermehrung. Nach einer eingehenden Darlegung der stiltlichen, sozialen und hygienischen Gefahren der Wohnungsnot unserer ärmeren Volksschichten stellte er die Mittel der Abhilfe dar. Er empfahl die bordenreformatorischen Forderungen: Steuer nach gemeinem Wert, Wertzuwachssteuer, Erwerb von Bodenrechten durch die Städte, Verbilligung des Verkehrsverkehrs und Förderung der gemeinnützigen Wagnisenschaften. — Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß sich acht neue Vereine im verfloffenen Jahre dem jetzt 41 Vereine zählenden Verbande angeschlossen hätten. Immerhin seien die organisierten Mieter bis jetzt nur eine kleine Schaar. — In übersichtlicher Weise referierte Redakteur Hahnke-Steglich über „Die Wohnungsgesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten“. Die fortschrittlichsten staatlichen Maßnahmen habe das Großherzogtum Hessen getroffen, in Preußen sei man auf diesem Gebiete noch sehr im Rückstande. Freilich könnten weder das Reich noch die Bundesstaaten die Wohnungsfrage lösen, Träger der Reform müßten vielmehr die Gemeinden sein.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Fejervary wurde Dienstag vom Kaiser in Wien zuerst in besonderer, dann mit dem Minister des Innern Kristoffy in gemeinsamer Audienz empfangen. Später wurde auch der Justizminister Langi zum Kaiser berufen, so daß die drei Minister gemeinsam mit dem Kaiser verhandelten. Kristoffy teilte nachher mit, daß er seinen Wahlreformentwurf vorgelegt und erläutert habe. Der Kaiser ging mit Kristoffy zwei Stunden lang den Wahlreformentwurf Punkt für Punkt durch. Kristoffy äußerte, er sei verblüfft, wie orientiert sich der Kaiser zeigte. Der Kaiser befiel sich die Entscheidung über die Frage der Wahlreform und die anderen zur Sprache gekommenen Fragen vor. Die Minister Kristoffy und Langi bleiben vorläufig noch in Wien. Man darf daraus wohl schließen, daß auf die Wahlreform zurückgegriffen und das Kabinett Fejervary, wie bereits angekündigt, neu gebildet werden wird.

* Frankreich. Wille hat also doch nicht, wie offiziös berichtet wurde, ohne finanzielle Hintergedanken Paris besucht. Dem „Temp“ zufolge hat nämlich das Pariser Komitee der Bankiers und Kredit-Institute kürzlich die Bedingungen einer neuen russischen Anleihe erörtert. Diese würde 1800 Millionen Frs. betragen und gleichzeitig in Frankreich, Deutschland, England Nordamerika und Holland zur Emission gelangen. Die Hälfte, 900 Millionen Frs., würde Frankreich reserviert werden. Falls infolge von Kursdifferenzen der russischen Rente auf den verschiedenen Wägen nicht überall derselbe Emissionskurs fixiert werden könnte, würde die Anleihe auf den französischen Markt beschränkt werden und eine Milliarde betragen.

* Rußland. Die Streiks in Moskau greifen weiter um sich. Die Mechaniker und die Arbeiter in den Reparaturwerkstätten der elektrischen Straßenbahn sind in den Ausstand getreten. Sie weigerten sich, die Straßenbahnwagen zu reinigen usw., so daß die Wagen für den Verkehr nach und nach nicht mehr zu gebrauchen waren. Heute (Mittwoch) früh versuchten die Ausständigen die Ausfahrt der Wagen aus den Bahnhöfen zu verhindern. Der Ausstand der Schriftsetzer dehnt sich immer weiter aus. Zurzeit ruht die Arbeit in 7 großen Druckerien.

* Serbien. Die Regierung hat der Einladung des Kaisers von Rußland zur Teilnahme an der zweiten Hanger Konferenz zugestimmt und ihre Beteiligung zugesagt.

Zur Wahlbewegung.

* Karlsruhe, 3. Okt. (Der „Bad. Landmann“) muß weiter auf gegen das Zentralorgan der bairischen Zentrumspartei, das nachzuweisen versucht, daß der „Landmann“ weitlich der böse Keel ist, als den es ihn vor kurzem hinstellte. Der „Landmann“ erwidert darauf: „Uns mit den Ausstellungen näher zu befaßen, haben wir weder Lust noch Zeit, mag der „Bad. Beob.“ konstatieren, so lange er will und so viel er will, unerschrocken bis ihm die Finger wund werden. Wir haben nach ihm nichts zu fragen und er hat uns nichts zu sagen. Es genügt uns, zu wissen, daß die maßgebenden Persönlichkeiten hier mit unerer Stellungnahme zur Kandidatur Bierich einverstanden sind.“

* Karlsruhe, 3. Okt. (Rechtsanwalt Muser) von Offenburg hat es beim Zentrum gründlich verächtet. Früher mit Zentrumshilfe gewählt, muß er sich jetzt vom „Bad. Beob.“ sagen lassen, er habe in einer Wahlrede mit Schlagworten gearbeitet

aus Dubelzug. Ein famoser Herr. Nach Tisch hielt er — da ich ihn einlad — Sprechstunde auf meiner Wade ab. Ich höre eifrig zu. Der Mann, dem der Schpelz seiner 20 Jahre älteren Frau vom Gerichtsbesitzer ausgezogen war, die hübsche Witwe mit zwei Waisenkindern, die nun für ihr Kind Aliments forberte von dem schlechten Keel, der sie über gelassen hatte, um die andere, die eride, die mit 400 Talern zu heiraten — alles famose Töpen. Nachher machte ich mit Herrn Rechtsanwält Knoblauch zum ersten Mal einen Spaziergang um Ludau herum. Er war sehr lebenswürdig gegen mich, seinen Herrn Kollegen, und man geht doch schneller um Ludau herum, als man um Berlin mit der Ringbahn fährt. Dieser — Wig gilt hier für gut. Von hier nach Ralsau sind nur zwei Stunden mit dem Wagen. Später war ich dann aufgefordert, in der feinsten — allerfeinsten Gesellschaft von Ludau, die sich jeden Mittwoch zu Ehren der Anwesenheit oberbesagten Rechtsanwalts bei Schaeffer versammelt, mich als Mitglied der oberen Jehntausend zu bezeugen. Die Gesellschaft bestand aus einem jungen Mann, welcher leider Gehirnerkrankung hat, einem jungen Mädchen von 47 Jahren, Fräulein U., Mitglied des Frauenvereins, der Wilsongesellschaft und des deutschen Schulvereins, ferner ihrer Mutter, der Frau des Schirnwirthen. Es war sehr schön. Ich wurde für den deutschen Schulverein gewonnen und zeichnete zwei Mark. Ich wurde von Hessel zum Honorarangehörigen (à 1/2 Hg.) durch Friedrich sitiert. Doch Ehre für mich: Die Herren haben erklärt: „Sie würden sich freuen“. . . .! Also hurrah!

— Von Naat an Land. Der Vollmatrose Christian Bienenstedel von der Brig „Anna Dorothea“ war, so erzählen die „Nieler Neuesten Nachrichten“ in ihrer „Künftigen Edt“, eine stützige Haus und ein flüchtiger Seemann dazu. Aber sobald er einmal sein Element verlassen hatte und an Land gegangen war, ging ihm alles verdoht. So auch, als er unlängs, von langer Reife zurückgekehrt, in seinem Heimatort ein Pferd miewete, um sich einen Vergnügungsritt zu leisten. Es währte nicht lange und ankam auf dem Sattel zu ihm, hand er vor dem Polizeibrick, angefaßt der Tierärzter. Der Treckant hatte seinem Reispferde diesen

und der Regel gehuldigt: Der Jued heiligt die Mittel. Früher ja, meint der „Edw. Merk.“, da war Ruier ein Mann, dem das Pentium die Stimme geben konnte, obwohl er sich damals schon als Arbeiter bekannte. Warum hat sich sein Bild in den Augen des Pentium auf einmal so vergrößert? Ja, wer es mit dem Pentium verdröh!

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 4. Oktober.

* Ernennungen. Die Fortspraktanten Karl Krieger aus Heidelberg, Paul Frank aus Freiburg i. B., Karl Längmann aus Gombelshelm, Dr. Robert Fellner aus Frankfurt a. M., Josef Krauß aus Bruchsal und Karl Kopp aus Forbach i. R. wurden unter Verleihung des Titels Fortspraktant zu zweiten Beamten der Fortbewahrung ernannt. Krieger wurde dem Fortspraktamt Bruchsal, Frank dem Fortspraktamt Forbach, Längmann dem Fortspraktamt Gombelshelm in Forbach, Dr. Fellner dem Fortspraktamt Forbach, Krauß dem Fortspraktamt Oberweiler und Kopp dem Fortspraktamt Ottenhöfen als zweiter Beamter zugewiesen. Der erste Gehilfe Finanzassistent Friedrich Schmidt bei der Evangelischen Stiftschaffnet Wobbach wurde zum Buchhalter daselbst ernannt.

* Die Sprechstunde der Rechtsanwaltsstelle des Jungl. Vereins und des Arb. Arbeitervereins findet heute Mittwoch, abends von 7—8 Uhr, wieder in der Redaktion des „Generalanzeiger“, E. G. Nr. 8, 1 Kreppe, statt.

* Dienst-Rubikäum. Anläßlich des 25jährigen Dienstjubiläums des Direktors des Vereins chemischer Fabriken in Mannheim, Herrn Dr. Hasenbach, bereiteten die Beamten, Richter, Kassierer und Arbeiter des Vereins demselben am Sonntag, den 1. Oktober, abends, eine Ovation. Ein Lampenzug von über 400 Teilnehmern bewegte sich von der Fabrik unter Vorantritt der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Wohlgelegen an der Wohnung des Herrn Direktors Dr. Hasenbach vorbei, um alsdann vor dem Garten aufstellung zu nehmen. Herr Oberingenieur Höbeling hielt dann eine Ansprache, die in einem feinsten Hoch auf den Jubilar und dessen Familie anklang. Während die Feuerwehrtrope ein Ständchen brachte, begaben sich Deputationen der Beamten, Kassierer und Arbeiter der vier Fabriken in die Wohnung des Jubilars, um ihm die Glückwünsche ihres Auftraggebers auszusprechen. Die Beamten-Deputation überreichte eine Krone, enthaltend eine Wismut- und Gruppenbild der gesamten Beamtenschaft des Vereins. Herr Direktor Dr. Hasenbach dankte in bewegten Worten und hob hervor, daß ihm diese dargebrachte Ovation deshalb besonders wohlthuend sei, weil sie zum Ausdruck bringe, daß die Sympathie, die er während seiner 25jährigen Tätigkeit im Verein allen seinen Mitarbeitern entgegengebracht habe, von diesen erwidert werde. Nach Abnehmen eines Feuerwerks und bengalischer Beleuchtung der Gartenanlagen bewegte sich der Lampenzug nach der Fabrik zurück, wobei der Jubilar mit Familie mit familiären Teilnehmern in gemüthlicher Vereinigung in der Fabrik-Kantine noch längere Zeit zusammen war. Am Montag früh überreichte der Aufsichtsrat des Vereins Chemischer Fabriken durch dessen Präsidenten Herrn Kommerzienrat Dr. Adolf Clemen noch einer warmempfindenden Ansprache dem Jubilar ein kostbares Silbergeschloß. Ein Briefchen im Vorhof, an dem der Aufsichtsrat und der Vorstand sowie deren Damen sich beteiligten, schloß die schöne Feier.

* Musikisch-positive Vereinigung. Auf die heutige gefellige Zusammenkunft der Mitglieder der Musikisch-positiven Vereinigung in den vorberedenen Lokalitäten des Evangel. Kirchen, Altera U. 8, 28, machen wir hiermit auch an dieser Stelle aufmerksam und bemerken gleichzeitig, daß auch Freunde und Genußgenossen zum Voraus herzlich willkommen sind.

* Gaskommentheater. Die urfidele Gebirgskomödie von Konrad Dreher „In der Commerzfrisch“ gelangt heute Mittwoch mit Herrn Koppel in der Hauptpartie zum letzten Male zur Ausführung.

Vollheilvericht vom 4. Oktober.

Selbstmordversuch. Ein im Hause J. 2, 18 wohnhafter lediger 21 Jahre alter Angewandter, welcher sich jetzt zum Dragoner Regiment Nr. 21 nicht gestellt hatte und deshalb der Militärbehörde vorgeführt werden sollte, hat sich heute früh 6 Uhr in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht einen Revolverbeschuss in die rechte Brustseite beigebracht und mußte mittelst Sanitätsmagens ins allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

(Schluß folgt.)

Bezirksversammlung der vereinigten liberalen Parteien für die Innenstadt.

Die zweite Bezirksversammlung der vereinigten liberalen Parteien für die Innenstadt (A—K, Luisenring und Parkring) fand gestern Abend im goldenen Saale des Apollotheaters statt.

Herr Stadtrat Dr. Stern

eröffnete die Versammlung namens der vereinigten Parteien mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in welcher er darauf hinstellte, daß das Zusammengehen allgemein günstig beurteilt werde und

Wahlkreise an den Schwanz gebunden, Herr „Hessler“, meldete der Polizeimein, der Christian aufgebracht hatte, indem er das Corpus delicti auf den Tisch des Hauses niederlegte. „Was haben Sie daraus zu erwidern?“ fragte der Westreng. „Well, Admiral, fogie treuerzig Wilhelm Hesperedel, aber nichts von Tierquälerei. Ich habe das vierbeinige Fahrzeug ehlich gefahrt für eine Fahrt nach dem Winnenlande. Naum war ich in Fahrt, so bemerkte ich, daß das alte Halbbrad dem Steuer nicht gehorchen wollte. Es nach die Gallone nach unten und ging im Fahrwasser jeden Augenblick übertrag, obgleich wir den Wind von achtern hatten. Ich konnte die Schoten anholen, ich konnte sie abstoren, mein dreiwelchiges Fahrzeug bleierte ab, wohin es gerade wollte. Das liegt an dem Krimm, Du mußt ihm nach achtern meße Ballast geben.“ rief mir ein alter Schiffskamerad zu, der mich so herumgieren sah. Das sah ich ein, und so ging ich zu Anker und gab dem außerordentlichen Tourenfahrzeug etwas Augenverdoht. Das hat so alles seine Richtigkeit, Admiral, und (auf den Polizeimein zeigend) diese kluge Geschichte, meßlingbeschlagnete Barlaste hatte also gar keinen Grund, mich von achtern aufzulassen und hier sehzulegen.“ Der Richter ließ den biederen Seemann laufen, nach dem dieser gelobt hatte, „das lundernierte Fahrzeug in Schleppe zu nehmen und nach seinem Ankerplatz zurückzubringen.“

— Den schwedischen Kappländern ist durch die Karlsruher Vereinbarung zwischen Schweden und Norwegen ein großes Glück beschieden worden. Die Vereinbarung sichert diesen Nomaden ihre uralte Weidgerechtigkeit in Norwegen und bietet damit die Gewähr, daß sie als ethnographische Restwürdigkeit erhalten bleiben, denn nur die Möglichkeit zum Halten von Rentierherden kann die Kappländer vor dem Untergange bewahren. Eine Eigentümlichkeit der Rentiere ist aber ihr Wandertriebe. Wenn das Frühjahr naht, ziehen die Herden aus den schwedischen Wäldern nordwärts bis in die Küstengebiete des nördlichen Norwegens, wo sie fastiges Futter finden und der frische Seewind die Mücken fernhält. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Stockholm gefachert wird, hat aber dies Umherziehen auch seine großen Schattenseiten. Die Küstengebiete werden immer mehr besiedelt und die Folge ist, daß die Larve

die Hoffnung ausdrückte, daß das, was man erstrebe, auch in Erfüllung gäbe. Redner richtete schließlich den dringenden Appell an die Anwesenden, jeder möge nicht nur in dem Wahlkampf selbst seine Schuldigkeit tun, sondern auch allen Freunden und Bekannten aus dem Lager, daß sie sich eifrig daran beteiligten.

Darauf ergriff der erste Referent,

Herr Rechtsanwalt Dr. Alt,

das Wort. Redner wies einleitend darauf hin, daß er selten eine Wahlperiode so begrüßt habe, wie die jetzige, aus dem einfachen Grunde, weil die Zusammenstellung der sich bekämpfenden Parteien zum ersten Male eine wirklich klare genannt werden könne. Die Mittelparteien seien durch den harten Druck von Schwarz und Rot zusammengedrückt worden. Man sei von Hause aus nicht geneigt gewesen, dieses Bündnis einzugehen, weil seit langen Jahren nach guter deutscher Sitte zwischen den Parteien Differenzen bestanden hätten, die eine Einigung unmöglich zu machen schienen. Wenn er bemerkt habe „nach guter deutscher Sitte“, so habe man wohl den kühnen Ton herausgehört, denn es sei eine schlechte Sitte der Deutschen, daß es ihnen unmöglich scheine, die Dinge herzugeben, die zusammenzuführen und daß jeder sich bemüht fühle, das für das Allernützlichste zu halten, was ihm individuell als das Charakteristische seiner Richtung erscheine. Unter dem Druck der Rot sei dies anders geworden und zwar in dem Maße, daß sich drei Parteien zu einer bürgerlichen Mittelpartei zusammengeschlossen hätten. Es sei einzusetzen, wie die Erfolge dieser Mittelpartei zunächst auch ausfallen mögen. Die Hauptsache sei, daß einmal wenigstens der Grundstein gelegt sei.

Was sei das Eigentümliche dieser bürgerlichen Mittelpartei gegenüber der rechten und linken Seite? Ein großer und hehrer Begriff habe die drei Parteien zusammengeführt, der Begriff der bürgerlichen Freiheit. Die anderen Parteien, so behauptete er rundweg, hätten das Gegenteil auf ihre Fahne geschrieben. Sie seien nicht die Parteien der bürgerlichen und individuellen Freiheit, sondern im Gegenteil der Unfreiheit der menschlichen Gesellschaft. (Beifall.) Man habe soviel darüber gespöttelt, daß in Bayern und anderwärts Zentrum und Sozialdemokratie sich so brüderlich zusammengeschlossen hätten. Beide Parteien seien in einem Punkte vollkommen einig: das sei das Ziel der Zerbrechung der freien deutschen bürgerlichen Gesellschaft. Darüber seien sich beide innerlich ganz klar, daß die Herrschaft des Zentrums und der kirchlich-römischen Hierarchie in Deutschland das Ende vom Liede sein werde. Demgegenüber würden die drei Parteien alles Interesse daran haben, sich ihrer Slog zu wehren. Es sei kein bloßer Idealismus, es sei das höchste materielle Interesse der Existenz eines deutschen bürgerlichen freien Mittelstandes, was die drei Parteien zusammengeführt habe. Demnach möchte er sagen, daß dieses Ziel im Wesentlichen ein Realis sei.

Wer möchte es leugnen, daß auf der einen Seite das Zentrum von der Regierung verhäßt werde und auf der anderen Seite die Sozialdemokratie fortwährend im Aufsteigen begriffen sei. Das Zentrum sei freilich feindselig insofern, als von vornherein hingestellt werde auf eine Unfreiheit der Gewissen, auf eine Unfreiheit dessen, was in religiöser Beziehung der Einzelne zu denken habe, aber auch auf eine Unfreiheit, die sich erstreckt auf die einzelnen persönliche Lebensäußerung bis in die Familie hinein. Zum Zweiten sei das Zentrum namentlich eine politische Partei, deren Wege hinausführten aus dem Völkervertrag, den wir heute Deutsches Reich nennen, unter die Herrschaft anderer Mächte, die außerhalb des Deutschen Reiches ihren Sitz haben. Das sei es, was man bis zum heutigen Tage an den katholischen Mitgliedern der deutschen Nation so schwer begreiflich finde, daß es bis zum heutigen Tage noch niemand eingesehen sei, sich zu fragen, wie es möglich sei, immer nur einen italienischen und nicht einmal einen deutschen Papst auf den Thron Petri zu setzen. Dafür scheint bei den deutschen Katholiken überhaupt kein Gefühl zu existieren. Man wisse sehr wohl, was zu unterscheiden zwischen Ultramontanismus und Katholizismus. Man wisse ganz genau, daß man die katholische Religion als solche zu ehren habe als eine ehrenwürdige menschliche Institution. Der Katholizismus als Religionsdogma werde in keiner Weise bekämpft werden. Das sei ein Punkt, über den die Einstimmigkeit gar nicht erst zu betonen sei. (Sehr richtig.)

Auf der anderen Seite habe er die Sozialdemokratie eine freilich feindselige genannt. Es scheine nach den Rednerungen ihrer Führer und Führer, als wenn diese Partei eigentlich diejenige wäre, die dazu da sei, die Freiheit in die Welt zu bringen. Betrachte man aber den Zerfallszustand, der in dieser Partei geübt werde, so werde man sagen, daß sie nicht die individuelle Freiheit des eigenen Aussehens der bürgerlichen Existenz, sondern eine Anrechtung der politischen Bewusstseinsüberzeugung, eine Anrechtung in wirtschaftlicher Beziehung bringe, die führen müsse zum Übergang der Nation, die uns eine Anrechtung aufstrotzenen wolle, die die mindeste Leistung zur Norm zu machen beabsichtige.

Eine Abrechnung mit der „Volksstimme“.

Diese Partei verdammt es nicht, ihre Gegner in einem Sinne zu bekämpfen, den er keineswegs als freilichlich ansehen könne. Man habe vor wenigen Tagen in der „Volksstimme“ einen Angriff auf den Kandidaten der vereinigten Parteien in diesem Bezirk, auf Herrn Vogel gelefen, der nichts weniger als seine persönliche Wählbarkeit für den Wahlkampf bezwecke und der seiner Meinung nach, so wie er abgefaßt sei, eigentlich nichts anderes dokumentiere als eine gemeine, unfähige Kampfmethode. (Sehr richtig!) Wenn man auf 20 Jahre in die Vergangenheit eines Mannes zurücksehen müsse, um die unabweisbare Tatsache zu erzählen, daß der Mann sein politisches Glaubensbekenntnis gewechselt habe, um damit seine bürgerliche materielle Existenz zu fördern, so ist das eigentlich mehr wie gemein. Es ist meiner Ansicht nach dum (Sehr richtig), deshalb, weil es in unserem gegenwärtigen lebhaften Parteileben auf eine solche Tatsache unmöglich mehr ankommen kann. Herr Vogel verdiene auch mehr Lob als seine Gegner, schon wegen seiner unantastbaren Vergangenheit. Er (Redner) sei, ehe die Verhältnisse das Bündnis der drei Blockparteien geschäftigt habe, selbstver-

ständlich auch ein Gegner des Herrn Vogel gewesen. Das hindere ihn nicht anzuerkennen, mit welchem Fleiß und mit welcher Energie Herr Vogel nicht nur auf dem Rathhause gearbeitet habe, sondern auch, mit welcher Treue er die Prinzipien der Partei, der er angehöre, zu jeder Zeit vertreten habe. In dieser Beziehung erscheine es ihm geradezu als ein Schlag in das Gesicht der demokratischen Partei Mannheims zu sein, wenn auf diesen Mann ein solcher Angriff von sozialdemokratischer Seite gerichtet worden sei. Und er hoffe, die Demokraten würden sich dies hinter die Ohren schreiben. Er glaube, daß das, was von Herrn Vogel behauptet werde, der Wahrheit entfernt nicht entspreche. Er könne sich dies von Herrn Vogel nicht denken. Er habe immer erfahren, daß Herr Vogel ein geschickter Mann ist, und er könne sich nicht denken, daß Herr Vogel jemals außer Acht gelassen haben sollte, daß, wenn man mit Rednern und Gabeln Geschäfte machen wolle, man in den Kreisen der Sozialdemokratie weit mehr Bedarf dafür habe, als in den Kreisen der Fabrikanten. (Stürmische Beifall und Beifall.)

Er finde nicht, daß es ein besonderer materieller Vorteil sei, wenn man nicht auf der Seite der sozialdemokratischen Partei stehe, sondern im Kreise irgend einer bürgerlichen Partei. Er möchte wenigstens darauf aufmerksam machen, daß eine ganze Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei ganz bedeutende pekuniäre Vorteile davon ergiebt habe. Er nehme Herrn Dreesebach davon gar nicht aus. Herr Dreesebach habe zwar betradet, daß er ein besonders wohlhabender Mann sei, aber er sage, daß seine großen Erfolge ihm verdankt gehören seien dadurch, daß er mit seinem Geschäft inmitten einer großen Partei stand, die auf ihn als ihren Führer geblickt habe. Er achte Herrn Dreesebach persönlich hoch. Es würde ihm aber deshalb doch nicht einfallen, so sagen, Herr Dreesebach habe sich nur deswegen der Partei angeschlossen, um seinen Sigaritätenladen in die Höhe zu bringen. Das wäre in meinen Augen eine Gemeinheit. (Sehr richtig.) Es sei ein ehrenvolles Zeugnis für die sozialdemokratische Partei, daß sie ihre Führer stets unterstützt habe. Und da nehme er noch Herrn Warber oder Herrn Dr. Franz, der auf einmal eine ganz kolossale Praxis bekommen. All das sei ein ehrenvolles Zeugnis für die sozialdemokratische Partei. Ihnen aber nachzufragen, diese Männer hätten die sozialdemokratische Fahne ergriffen, um damit ihr Geschäft zu vergrößern, das wäre eine unflätige Gemeinheit. Das sei das Kampfmittel, das sich die „Volksstimme“ gegen den Gegner des Herrn Dreesebach bediene. Er hoffe, daß dies richtig gewürdigt werde. Es sei nicht zum Schaden des Herrn Vogel, sondern zu seinem Nutzen. Aber selbst wenn dies alles wahr wäre, sei es nicht lächerlich, einem Mann von der politischen Vergangenheit des Herrn Vogel eine derartige Sache nachzusagen, die vor 20 Jahren gespielt haben soll? In der Politik gehe es in dieser Richtung keine Sentimentalitäten. Es komme darauf an, was der Mann in seinem Leben für seine Partei und für die Stadt Mannheim getan habe und was man von ihm erwarten dürfe, wenn er in den Landtag komme.

Redner wies dann auf die Notwendigkeit hin, den Mittelstand zu erhalten, der immer noch diejenige Partei im deutschen Reich sei, auf der der Staat ruhe. Redner wandte sich sodann gegen den Ausdruck „Schwarzfahrer“, den die „Volksstimme“ gegen die Nationalliberalen gebraucht hatte. Wenn man hier in Mannheim der nationalliberalen Partei diesen Vorwurf mache, so sei dies eine Gemeinheit. Wie könne man mit dem Namen eines Ernst Dörmann den Begriff Schwarzfahrertum zusammenbringen, eines Mannes, der an der Spitze derjenigen stehe, denen das Wohlergehen der arbeitenden Klassen am Herzen liege. Die nationalliberale Partei befinde sich in voller Uebereinstimmung mit ihrem Führer. (Beifall.)

Herr Altstadtrat Vogel

kam ebenfalls einleitend auf die Anknüpfung durch die „Volksstimme“ zu sprechen. Er sprach dem Vordränger seinen herzlichsten Dank für sein Eintreten für seine Person aus und bemerkte, daß ihm nach den ausführlichen Darlegungen nicht mehr viel über die Angelegenheit zu sagen übrig bleibe. Er werde in dem Artikel zum Schluss angefordert, sich vor dem Forum der sozialdemokratischen Partei zu verantworten. Dagegen möchte er darauf hinweisen, daß weder der Vorstand dieser Partei, noch die Kritiker der „Volksstimme“ das Recht dazu hätten. Eine Partei, die 21 Jahre zuwartet, bis sie mit einem solchen Vorwurf hervortrete, müsse sehr mißtrauisch betrachtet werden. Er habe in seiner politischen Tätigkeit niemals ein geschäftliches Interesse im Auge gehabt. Sein Ausstreiten im Bürgerausfluß habe ihm sicher keine Kundtschaft gebracht. Er sei gewohnt gewesen, nach seiner inneren Ueberzeugung zu reden und zu handeln und so werde er weiter handeln.

Redner entwidelte sodann einige Punkte seines Kommunal-Programms. Die Bürgerchaft müsse verlangen, daß die größtmögliche Sparsamkeit zu walten habe. Deshalb müßten die vereinigten Parteien Vertrauen zueinander haben. Der Geist der Zusammengehörigkeit müsse aber auch im Stadtrat herrschen, denn in ihm liege der Schwerpunkt der Verwaltung. Wäre der Antrag hätte vielleicht selber ein besseres Resultat erzielt, wenn die Stadträte Gelegenheit gehabt hätten, sich gemeinsam über den Antrag zu unterhalten. Vor allen Dingen sei den im Submissionswesen vorhandenen Mängeln abgeholfen durch Vergebung im Kartus und durch Vermeidung der bisherigen Preisverhandlungen notwendig, die Unterhaltung der vorrathsmäßig bereitgestellten Gebäude durch die Stadt und die Abänderung des Tarif des Elektrizitätsvertrages. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden zu regem Agitieren schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Herr Stadtdirektor Tescher,

der letzte Redner, gab einige wertvolle Fingerzeige, wie die Agitation zugünstig und erfolgversprechend betrieben werden muß. Da sich niemand zum Wort meldete, schloß Herr Kaufmann J. S. Kern um 12 1/2 Uhr die Versammlung.

Gerichtszellung.

* Mannheim, 3. Okt. (Schwurgericht.) Den Vorfall führt heute Landgerichtskanzler A. B. zu. Wegen der 1883 in Cascina, Provinz Pisa, geborenen Fabrikarbeiter Moreno Ramboli und 1882 in Alsenso, Provinz Turin, geborenen Tagelöhner Natali Bonino, beide früher in Sandhofen in Arbeit, ist Anklage wegen Reineids erhoben. Im November vorigen Jahres half Ramboli vorübergehend seinem Landmann, dem Spezialehändler Josef Carrelli in Sandhofen, im Baden aus. In diesem verkehrte auch häufig der 17-jährige Schreibegehilfe Peter Michel. Am 28. November delam von Michel von Ramboli so viel Cognak zu trinken, daß er vollständig betrunken war. Als er sich aufernt hatte, soll Ramboli ein 20-Markstück vermischt haben. Ramboli und Bonino, der ebenfalls im Laden war, gingen ihm nach und stellten ihn zur Rede. Der Mutter Michels, die hinzukam, sagten sie, ihr Sohn habe eine Zwanzigmarsch geschossen. Um weiteres Auffuchen zu vermeiden, nahm Frau Michel ihren betrunkenen Sohn in die nahe Wohnung einer ihrer verheirateten Töchter, distanzierte ihn hier in Gegenwart ihres Schwiegersohnes, des Schriftsetzers Koch, und der beiden Italiener und sand das Zwanzigmarschstück in seiner Tasche. Sie wollte es Ramboli sofort wieder zurückgeben, aber dieser nahm es nicht an, sondern verlangte 100 M., sonst — Sandbar. Und wiederholte diese Drohung, den Italiener zu bestimmen, das Geld anzunehmen, schickten an dessen beharrlicher Weigerung. Die Verantworflichkeit brachte dann das Geld auf. Ein letztes Mal verfuhr Koch in der Wirtschaft von Tobias Wöber den Ramboli zu erwidern, sich wenigstens mit 30 oder 50 M. abfinden zu lassen, er ging bis 70 M., aber Ramboli blieb bei seiner Forderung. An als der anwesende Poli-

zeibener Wöber, den Koch von der Todessage in Kenntnis setzte, den Italienern begreiflich machte, daß sie sich einer strafbaren Handlung schuldig machten, begnügte sich Ramboli mit 20 M., gab aber seinem Kerger über das mitleidige Mädel drastisch genug Ausdrück. Der ganze Aniff war von vornherein auf eine Erpressung angelegt. Die beiden Gauner hatten den jungen Michel betrunken gemacht, ihm das Zwanzigmarschstück in die Tasche gesteckt und dann behauptet, Michel habe es ihnen gestohlen. Trotz der Durchsichtigkeit der Sache wurde Michel seiner Zeit wegen Diebstahls angeklagt. Ramboli stellte vor dem Schöffengericht unter Eid in Abrede, von der Familie Michel mehr als seine 20 M. verlangt zu haben. Man habe ihm aber das Geld nicht angeboten. Michel wurde freigesprochen, gegen Ramboli ein Strafverfahren wegen Erpressung eingeleitet. In diesem Verfahren wurde Bonino als Zeuge vernommen und behauptete gleichfalls unter Eid, die Michels hätten Ramboli das Zwanzigmarschstück nicht angeboten und dieser habe auch keine 100 M. verlangt. Bonino mußte alsdann seinem Freunde Ramboli auf der Anklagebank Gesellschaft leisten, da er, der ziemlich gut deutsch spricht, bei der Erpressung die Rolle des Dolmetschers gespielt hatte. Beide wurden am 28. Mai von der Strafkammer zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten verurteilt und heute folgte vor dem Schwurgericht als Nachhilfe die Verhandlung wegen Reineids. Als Dolmetsch fungierte Konfularsekretär Dr. Gauß. Der erste Zeuge, Schriftsetzer Koch, erzählte über den Hergang u. a.: Meine Schwiegermutter brachte meinen Schwager an jenem Samstag Abend in die Wähe, durchsuchte den Peter und fand das Zwanzigmarschstück. Sie wollte das Geld dem Ramboli zurückgeben, der aber nahm es nicht an, sondern sagte nur centi, centi, sonst anseigen Sandbar. Ich fragte darauf Natali (Bonino wurde in Sandhofen mit seinem Vornamen genannt), was Ramboli wolle. Er antwortete: 100 M. Ich verfuhr, Ramboli das Geld in die Tasche zu stecken, er schlug mir aber die Hand weg und verlangte immer wieder „centi Mark“. Vor: Ist es kein Mißverständnis? Hat er nicht centi (20) gesagt? Zeuge: Nein, immer „centi“ und Natali hat auch immer überlegt „100 M.“ Vor: Wie lange dauerten die Verhandlungen? Zeuge: Einhalb bis zwei Stunden, bis 12 Uhr. Die Italiener waren beide etwas angetrunken und wurden sehr frech. Ich folgte ihnen dann in die Wohnung Rambolis und suchte ihn zu bewegen, das Geld zu nehmen und keine Anzeige zu erstatten. Die Eltern Rambolis waren zugegen. Ich legte das Zwanzigmarschstück auf den Tisch, Natali überreichte mir seine Weigerung. Er sei mit 100 M. zufrieden. Sein Vater wolle aber viel mehr. Am anderen Morgen brachten wir das Geld zusammen. Meine Schwiegermutter gab 70 M., ich 10 M. Ich verfuhr Ramboli zuerst in der Wohnung, später in der Wirtschaft von Wöber zu bestimmen, sich mit einer Abfindung von 30 oder 50 M. abfinden zu geben. In der Wirtschaft kam dann Polizeibeamter Mayer hinzu, dem ich die Sache erzählte. Er machte die Italiener darauf aufmerksam, daß sie nicht mehr verlangen dürften, als ihnen gestohlen worden sei, sonst machten sie sich einer strafbaren Handlung schuldig. Nun nahm Ramboli das Zwanzigmarschstück. Als er mir aber nachher auf der Straße begegnete, drohte er mir, wozu das Zwanzigmarschstück auf den Boden und trat während darauf herum. Uebereinstimmend erzählte die Mutter Michels, die Frau des Landwirts Valentin Michel, die Vorgänge, soweit sie selbst zugegen war. Ramboli habe ihr, als sie ihm das Zwanzigmarschstück anbot, direkt den Rücken gekehrt und in einem fort „centi, centi“ gerufen. Als sie Natali gefragt habe, warum Ramboli das Geld nicht nehme, habe dieser gesagt: „Ich mir machen, 100 M.“ Wirt Tobias Wöber behauptet, daß der Zeuge Koch in seiner Wirtschaft dem Ramboli 70 M. in der flachen Hand dargeboten habe, ohne daß dieser darauf reagiert habe. Auf diese Angabe hatte Ramboli die lächerliche Auskunft zur Hand, er habe das Geld gerade deshalb abgeholt, weil er nicht mehr hätte haben wollen, als 20 M. Ramboli spielt übrigens förmlich Theater. Um das Geistespiel, die Mimik, über die er gebietet, können diese Schauspieler ihn beneiden. Er ist ein Pulverschiff an Temperament, das jeden Augenblick explodiert. Mit Mißgeschick sieht er den Arm mit dem vorgestreckten Zeigefinger gegen die ihn beschuldigenden Zeugen und runder ihn unter einem Schwall hochweise hervorwommener Apostrophierungen zu einer Geste von römischer Größe. Dann wieder duckt er sich wie ein Reiter und fuchtelt heftig in die Luft hinein. Was er auch spricht, Arme, Hände, Augen, der ganze Oberkörper, alles ist dabei in lebhafter Aktion, um die Wirkung der Worte zu unterstützen. Leidenschaftlicher Haß, grimme Nachlust trennt ihm aus den Augen, verzerrt seine Züge. Bonino ist etwas ruhiger, aber auch er kam wiederholt in Rage und warf dann den Zeugen eine „Verlogene Bande“ um die andere an den Kopf. Die Verteidiger R. W. Franz und R. W. Döhre (Hämer) ließen eine Mißfrage auf sachrätliche Weise Weineid stellen. Die Beschworenen bejahen diese Mißfrage, worauf Ramboli zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten, Bonino zu einer solchen von 6 Monaten verurteilt wurde.

(Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die musikalischen Veranstaltungen unserer Stadt haben sich in den letzten Jahren mächtig angehäuft. Was Mannheim heute an Konzerten bietet, übersteigt die Darbietungen früherer Jahre um ein Bedeutendes. Reicher entspricht die Quantität des Gebotenen nicht immer der Quantität desselben. Es ist leider nicht immer Gütes, was das Publikum über sich ergehen lassen muß. Unter den Konzertveranstaltungen, die ihre künstlerische Höhe jahraus jahrein behaupten, ragen die Akademienkonzerte hervor, diese vornehmten und daher mit Recht hochgeschätzten Darbietungen unserer modernen Hoftheaterorchesters und seines bediensteten Reichtes. Auch das diesjährige Generalprogramm verspricht wieder eine Reihe ausserordentlicher Augenblicke.

Die gestrige erste musikalische Akademie hatte sich eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen und nahm seine in allen Teilen wohlgeklungenen, künstlerischen Verlauf. Wie zu Anfang der verfloffenen Saison erhielt auch diesmal wieder der größte Symphoniker aller Zeiten, Beethoven, das Ehrentor und zwar in seiner siebenten Symphonie in A-Dur Op. 92. Dieses Werk, das in Bezug auf seinen idealen Inhalt die verschiedensten und widersprechendsten Deutungen erfuhr — Richard Wagner nannte sie sogar eine Apotheose des Tanzes — wurde im Jahre 1812 komponiert und am 12. Dezember 1813 unter des Meisters persönlicher Leitung in der Aula der Universität in Wien aufgeführt. Mit einer feierlich gehaltenen, weit ausgedehnten Einleitung, aus der zwei von der Choe angestimmte Themen hervorklängen, beginnt der erste Satz, der nach der träumerischen Introduction im Bivac des Hauptfages einer jugendlich frohmütigen Stimmung Raum gibt, süße Diskussionen, schroffe Modulationen und der unermüdeten, unermittelte Wechsel extremer dynamischer Nuancen charakterisieren die exzentrische Stimmung. Nach die Durchführung ist durchaus frei. Das Allegretto beginnt mit dem von Altes her berühmten Marschmotiv in A-moll, das erst von den Hefen Saiteninstrumenten angestimmt, von den Weigen und Holzbläsern aufgenommen und durch eine steile von Viola und Violoncell angestimmte Melodie begleitet wird und allmählich immer mehr an Wärme und Hüh genimmt. Eine einfache Weise bringt das zweite Thema in A-Dur. Auch hier wieder der läbe Wechsel zwischen Moll und Dur. Nach der ruhigeren Stimmung des zweiten Satzes geht der Humoreske und Lebenslust des dritten unsso beliedend. Ein wunderbarer Reiz liegt das Trio, in dem Beethoven mit dem durchgehenden „da“ als sogenannter flügender Stimme eine Klangwirkung erzielt, wie sie eben nur das Genie des Meisters erzielen konnte.

Das Finale ist einer der wild ausgelassensten Sätze Beethovens, der hier seinem Humor in freier Weise die Hügel schenken läßt. Ein bekannter Musikschreiber glaubt aus dem darin ausgeführten „dionysischen Zauber“ „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang“ herauslesen zu dürfen. Hofkapellmeister Kähler hatte dem Werke eine sorgfältige Vorbereitung angedeihen lassen und leitete die Symphonie mit Umsicht und Temperament. Unter seiner zielbewußten Leitung spielte unser Hoftheaterorchester mit Eifer und Hingebung. Die Themen traten in scharfer Plastik zutage und die Nuancierung war sorgfältig und geschmackvoll. Das schwierige Finale gelangte in frischem Zug zu Gehör. Auch die zweite, das Konzert beschließende Orchester-Nummer: Tchaikowsky's „Francesca da Rimini“ Op. 32, Fantasie für großes Orchester, die hier als Kooität erschien, fand eine recht anerkennenswerte Wiedergabe. Die Komposition des hochbegabten Russen hat Dante's Inferno, fünfter Gesang, zur Programmgrundlage. Tchaikowsky erregt hier weniger durch besondere Eigenart der Erfindung als vielmehr durch die Meisterhaft, mit welcher er über alle Kunstmittel der modernen Orchesterkunst verfügt, unsere Bewunderung. Die Fantasie bleibt trotz aller Schöpfereien und Kühnheiten ein interessantes Werk.

Als Solisten hatte die Konzertleitung Herrn Jaroslaw Koczan aus Pest gewonnen. Der jugendliche Geiger spielte das musikalisch nicht gerade bedeutende, vielmehr durch seine technischen Schwierigkeiten überhäufte und gefährlichste D-dur-Konzert von Paganini in wahrhaft virtuoser Weise. Die Triller, Flageolets, Pizzicato, Arpeggien gelangten mit Leichtigkeit zur Ausführung, ebenso die Doppelgriffpassagen der Adans. Richard Wagners „Albumblatt“ gab dem Künstler auch Gelegenheit eine feierliche Kantilene von bezauberndem Klangreiz zu entwickeln. In Paganini's „La Ronde des Antins“ beherrschte er den Springsbogen meisterhaft. Der Geiger spielte, dem Auditorium lebhaft applaudiert, als Zugabe Schumann's „Abendlied“ mit zarter, feinsper Tongebung. — Das Paganini-Konzert wurde vom Orchester, die übrigen Nummern des Solisten von Chorleiter Wärtich gewandt und geschmackvoll begleitet.

Bilharmonischer Verein. Die verehelichten Mitglieder des Bilharmonischen Vereins werden an dieser Stelle nochmals ersucht, das Vorrecht auf ihre Abonnements bis längstens Freitag, den 6. Oktober, vormittags zwischen 10 und 1 Uhr geltend zu machen. Die Zahl der neu eingetragenen Mitglieder und die Nachtrage nach Abonnements ist so groß, daß der Vorstand ersucht ist, nach dieser Zeit über die nicht abgeholtten Plätze anderweitig zu verfügen.

Groß-, Hof- und Nationaltheater. Die Intendanz teilt mit: Die heutige erste Wiederholung der Oper „Wateranser“ wird der Komposition des Werkes, Hofkapellmeister Hugo Roth von München persönlich dirigieren. Die Intendanz teilt weiter mit: Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Marx gelangt anstatt des „Barbier von Bagdad“ heute Abend „Pagliacci“ von Leoncavallo zur Aufführung.

Der verstorbene Vorsitzende des Künstlervereins in Bremen, Dr. Meier, vermacht der Kunsthalle eine wertvolle Sammlung von etwa 70 000 graphischen Kunstblättern.

Die Einführung von Professor Adolf Harnad als Generaldirektor der Berliner Königl. Bibliothek fand Montag vormittags im Konferenzsaal der Bibliothek statt. Ihr Wohnen mit den Beamten auch der preussische Kultusminister und einige seiner Räte bei.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Wälder Wollens-Bräuen- und Jungfrauen-Verein. Auf die am heutigen Nachmittag von 4—6 Uhr in den hinteren Lokalitäten des Ebong, Kospiger, Nr. 13, anberaumte Zusammenkunft der Frauen des vorgenannten Vereins verweisen wir hiermit auch an dieser Stelle und bemerken gleichzeitig, daß zu Beginn unserer Winterläufigkeit ein allseitiger und pünktlicher Besuch aller Frauen dringend ersucht ist. — Am Abend findet in den gleichen Lokalitäten eine Zusammenkunft der Jungfrauen des Wälder Wollensvereins statt, wozu hiermit herzlich Einladung an alle evangelischen Jungfrauen mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ergeht.

Allgemeine Radfahrer-Liiga D.T.G. (Kauptkonsulat Mannheim). Die A.M.L. beschäftigt sich zur Zeit mit der Erreichung einer Abtheilung für Motorradfahrer, denen ganz bedeutende Vorteile eingeräumt werden sollen. Die einleitenden Schritte der Vorarbeiten sind in der nächsten Nummer des „Radtourist“ bekannt gegeben. Die gemeinsamen Ausfahrten des heiligen Hauptkonsulats für den Oktober haben folgende Ziele: Sonntag, 8. Oktober, nach Oppenheim, Nachmittagsfahrt nach Worms, 16. Oktober Nachmittagsfahrt nach Rodenburg, 22. Oktober nach Seckenheim mit Rückf. Im Oktober wird noch ein Sonntag, dem sich ein Familienabend anschließt, am 18. November wird das große Winterfest stattfinden. Als Vereinslokal ist das hiesige Köchen des Wilhelmshofes, Eingang Schulhofstraße gemietet, dort finden freitags Mittw. abends von halb 9 Uhr ab die Zusammenkünfte statt. Für Unterhaltung wird immer gesorgt. Auf die Einlasskarten zu ermäßigten Preisen für die Vorstellungen im Saalbau, Apollotheater und Kolosseumtheater sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Geschäftsstelle, wo alle Ankünfte erteilt und Einlasskarten zu haben sind, befindet sich bei G. Weg, C. 2, 8.

Die Statistik der Woch- und Schließgesellschaft für Mannheim und Ludwigshafen vom Monat September enthält u. a. folgendes: Es wurden gefunden offene Türen 1186, Fenster 98, Wasserhähne 10, Rohrbrüche 1, offene Rollläden 34, Fensterläden 10, Kellerlöcher 2. Eingelassen wurden 209, ausgetreten 12 Personen. Einbringlinge verzeichnet 16, feigegenommen 6. In 16 Fällen wurde der Polizei beim Privatpersonen Hilfe geleistet. Gefunden wurden 8 Schlüssel, 11 sonstige Gegenstände, 47 nutzlos vorwende Lichter, 6 Pferde wurden angebunden oder aus gefährlicher Lage befreit. Oberkontrolleur Knab ermittelte einen Dieb auf der Tat und leistete mit Wähler Heilich unter schwierigen Umständen der Polizei Hilfe bei Festnahme. Wähler Schönitz fand 2 mal Gelegenheit Schwervermündeten Hilfe zu leisten und Rotverband anzulegen. Im Industriehafen wurden auf einen Wähler 4 Schiffe abgeben.

Immobilien-Werft. Das akrenommerte Hotel mit Weintraubhandlung zum „Deutschen Haus“ in Schweinfurt ging um den Preis von 230 000 M. aus dem Besitz von Herrn Goo Ott an Herrn Restaurateur Max Lang aus Würzburg käuflich über. Die Uebnahme erfolgte am 1. Oktober d. J. Die Verkaufunterhandlungen leitete das Immobilien-Hypotheken- und Finanzierungsinstitut Jos. Fischer u. Co., Würzburg.

Letzte Nachrichten.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck.

* Paris, 3. Okt. „Recht Parisien“ veröffentlicht, nach der „Frei. Ztg.“, eine Unterredung, die einer seiner Redakteure in Baden-Baden mit dem Fürsten Bismarck hatte. Die Unterredung bezog sich fast ausschließlich auf Marokko. Bismarck betonte, daß Deutschland das einzige Interesse habe, die Freiheit des Handels zur Anerkennung zu bringen, daß ihm aber jeder Angriff auf die besonderen Rechte Frankreichs fernliege. Deshalb werde es in Algerien ebenmäßig die

französischen Rechte anerkennen, wie bei den Pariser Verhandlungen.

Zum Schluß der Unterhaltung befragte der französische Journalist Bismarck über die russisch-deutsche Annäherung. Bismarck antwortete: „Ich denke darüber nie über die französisch-italienische Annäherung. In Frankreich kann man gewiß nicht unzufrieden sein, wenn die Freunde Frankreichs neue Freunde gewinnen und dadurch ihre eigene Situation und diejenige Frankreichs stärken.“

* Essen, 4. Okt. Die Siebenertkommission trat, laut „Frei. Ztg.“, gestern hier zusammen zur Schlussberatung über den Bergarbeiterstreik. Der Gesamtumschlag bis zum 7. Februar, dem Schlußtag der gemeinsamen Koffenführung, betrug 1 1/2 Million Mark.

* Hamburg, 4. Okt. Der neue Gouverneur von Südwesafrika, v. Lindequist, wird am 15. Oktober mit dem Dampfer „Etna Woermann“ nach Afrika abreisen.

* Paris, 4. Okt. Der „Matin“ meldet, daß die englische Regierung den großbritannischen Botschafter in Madrid, Alfolson, zum Vertreter Englands auf der marokkanischen Konferenz ernannt habe. Alfolson, welcher soeben auf seinen Posten zurückkehrte, hält sich auf der Durchreise in Paris auf und wird wahrscheinlich Unterredungen mit Rouvier und Revell haben.

* Saloniki, 4. Okt. Im Dorfe Armensta bei Florina wurde der eparchische Pfarrer, der Kirchenbiener und zwei Bauern von einer griechischen Bande erschlagen.

* Ranch, 4. Okt. Gestern begingen die ausübendigen Arbeiter in Mont-Saint-Martin bei Longwy mehrfache Ausschreitungen und warfen auf die Truppen mit Steinen, wodurch ein Hauptmann und etwa 20 Soldaten verletzt wurden, darunter einer schwer.

Vermischtes.

— Die Cholera. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Vom 2 bis 3. Oktober mittags wurden im preussischen Staat zwei choleraverdächtige Erkrankungen und zwei Choleraobdässe neu gemeldet. Von den Erkrankungen betrifft die eine einen Postschaffner in Marienburg, die andere ein Arbeiterkind in Georgenberg, Kreis Roggino. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bisher 261, wovon 89 tödlich verliefen.

— Aus Petersburg wird gemeldet: In Uebereinstimmung mit der internationalen Sanitäts-Konvention beschloß die Cholera-Kommission die für die seuchenverdächtig erklärten Kreise Bromberg, Marienwerber, Graubenz, Kulm, Schwiech, Thorn erlassenen Befehle aufzuheben und bestimmte weiter, die aus Preußen eintreffenden Reisenden auch ferner einer Inspektion zu unterziehen und besonders Augenmerk auf von dort zurückkehrende Arbeiter zu richten. Aus Polen werden acht Cholerafälle gemeldet, von denen vier tödlich verliefen.

— Zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht in München der Holzhändler Schoeller, der den Holzhändler Pauli am 28. Juni erschossen und beraubt hatte. — Das Schwurgericht in Darmstadt verurteilte die Arbeiterfrau Johans Offenbach, die am 28. Mai d. J. einen Raubmord an der 11 Jahre alten Rosa Lucretie verübte, zum Tode.

— Infolge eines Taifuns, der die Stadt Manila am 25. September heimgesucht hat, hoben die Hanfplantagen und Lagerhäuser auf den Philippinen einen Schaden von ungefähr einer Million Pfund erlitten.

— Schiffsuntergang. Aus Manila wird gemeldet, daß der Dampfer „Cantabria“, der den Verkehr zwischen den Philippinen vermittelt, bei dem kürzlich gemeldeten Taifun auf der Höhe der Insel Ticao gesunken ist. Wahrscheinlich sind alle 17 Passagiere, sowie 97 Mann der Besatzung untergegangen. Ferner wird gemeldet, daß der ebenfalls zwischen den Philippinen verkehrende Dampfer „Carmen“ untergegangen sei, doch stehen nähere Nachrichten noch aus.

— Schiffszusammenstoß. Nach einer Havabmeldung aus Lissabon stieß der deutsche Dampfer „Matragra“ auf der Reise nach Hamburg mit dem portugiesischen Dampfer „Olivia“ zusammen. Vier Leute ertranken.

— Von Wilddieben erschossen wurde in Krim in Kommern ein Hühner. Die Mörder sind unbekannt.

— Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Kienburg stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Ein Schaffner und zwei Reisende wurden leicht verletzt.

— Schwere Gewitter sind in den letzten Tagen in verschiedenen Gegenden Sachsens, namentlich in der Nähe von Leipzig und Weidau niedergegangen. In Rötze bei Leipzig schlug ein Blitzstrahl in eine Feldscheune und tötete dort eine Frau, die in der Scheune vor dem Unwetter Schutz gesucht hatte.

— Typhus. Im Lehrerseminar zu Rochlitz ist der Typhus ausgebrochen. Die Michaelisferien sollen deshalb vierzehn Tage länger als sonst währen. In der Stadt Rochlitz ist jedoch sonst noch keine Typhus-Erkrankung festgestellt worden. — In Obersuldrungen und Hantecode in Sachsen erkrankten 19 Personen an Typhus infolge verunreinigten Brunnenwasser.

— Unglücksfälle und Verbrechen. Durch Umfallen eines Petroleumofens entstand in der Wohnung des Tentinklers Heuß in Wiesbaden Großfeuer. Verbrannt sind ein Beckenflügel, mehrere wertvolle Violinen, ein Harmonium, das gesamte Mobiliar und ein großes Notenlager. — In Mülheim an der Ruhr feuerte der Arbeiter Gellach auf seine Frau und sich mehrere Revolverkugeln ab. Mann und Frau sind tödlich verletzt. — In Würzburg wurde die Leiche der in einer dortigen Buchdruckerei beschäftigten lebigen Marg. Niedermayer aus dem Main geländet. Selbstmord wurde angenommen, weil das Mädchen in Hoffnung war. Nun wurde dessen Geliebter, ein Maschinen-schlosser, unter dem Verdachte verhaftet, das Mädchen vorfänglich in den Main geworfen zu haben. — Auf der im Bau begriffenen Kohlengrube zu Eignöshofen (Holländisch Limburg) ist infolge Wasserbruchs die Schachtanlage eingestürzt, wobei drei Arbeiter getötet wurden. — In Roulier an der deutsch-französischen Grenze ist die Familie Becompe, Vater, Mutter und Tochter, infolge Genußes giftiger Pilze gestorben. — In Leipzig vergiftete sich infolge gerüttelter Vermögensverhältnisse und ehe-lichen Zwistes das Gärtnerepaar Arnold. Beide sind tot.

Geschäftliches!
Amateurphotographen kaufen am vorteilhaftesten in dem 1. Fachgeschäft: Heinrich Kloos, C 2, 15, a. 1. „Deutschen Hof“.
Y 1. 1234
67 660

Vollswirtschaft.
Die Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim erzielte pro 1904/1905 einen Netto-Gewinn von Mark 457,907,07. Der Aufsichtsrat beschloß, der General-Versammlung vorzuschlagen, 12 1/2% Dividende zu verteilen und außer den üblichen Zuweisungen M. 44,10,88 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapital-Reserve hat die Naturalsche Höhe von M. 20 000,00.
Die Continental Versicherungsgesellschaft in Mannheim erzielte pro 1904/1905 einen Netto-Gewinn von Mark 118,708,54. Der Aufsichtsrat beschloß, der General-Versammlung vorzuschlagen, 10 pSt. Dividende zu verteilen, dem Capital-Reservefonds den Betrag von M. 80,000,00 zuzuschreiben und M. 18,800,79 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Capital-Reserve würde darnach M. 450,000,00 erreichen.
Mannheimer Industrie-Verseicherung. Wie stets üblich, so war auch der gestrige Börsentag, der als Trefstag für die Papierindustriellen bestimmt war, mit einer heftigen Rüttelung aus dieser Branche besetzt. Die Firma Emil Schwaibler in Freiburg i. B. hatte eine Schnellkopiermaschine Notatio, eine automatische Kopiermaschine Vitoria, einen Notationsvervielfältiger No Neo und eine Continental-Schreibmaschine ausgestellt. — Die Papiermüllfabrik Richard Grunwald in Ludenwalde brachte durch ihren hiesigen Vertreter Heinrich Thomas eine reichhaltige Kollektion von Marionetten für die verschiedenartigsten Zwecke, hauptsächlich für Konditoren, Zigarrenhändler und -Fabrikanten. Die ausgestellten Gegenstände sind sehr praktisch für den täglichen Gebrauch. F. C. Wenger, Mannheim, hatten eine Standard-Widdermaschine ausgestellt, die mit verblassender Raschheit bis zu 1000 Umdrehungen abdrückt. Das kleine Raschmesser dürfte eine große Hilfskraft bei allen kaufmännischen Betrieben bilden, wo es auf rasche und sichere Rechnung ankommt; außerdem hat die Firma noch Schreibmaschinen, Geschäftsbücher und Schreibapparat ausgestellt. — Kellner u. Floßmann, Düsseldorf, brachten durch ihre hiesigen Vertreter C. Scheinmann eine Elteliermaschine zur Ausstellung. Die Maschine besteht sich außerdem noch mit der Fabrikation von Rollenlebs, Knäpfer, Rollenstreifen, Längs- und Querschnittemaschinen. — Eine Neuheit brachte die Firma Friedrich Zug, G. m. b. H., Ludwigshafen, zur Ausstellung durch das Raupschneid-Gastrolometer; es dient zur Heizwertbestimmung von Industrieabgasen jeder Art und ist so einfach konstruiert, daß es von jedem intelligenten Arbeiter bedient werden kann. — Ingenieur Carl Morgenstern, Stuttgart, war durch Ausstellung verschiedener maschineller Zeichnungen vertreten. — Die Aktien-Gesellschaft für Großfiltration und Apparatebau Mannheim-Worms brachte den von ihr konstruierten Agga-Verdunstfilter für größere Wassermengen und solche für einzelne Trinkwasser-Rohrleitungen zur Ausstellung. — Gebr. Kösting Akt. Ges. (Königliche Karlsbrücke) hatten eine reichhaltige Kollektion von Erzeugnissen für Papier- und Cellulosefabriken ausgestellt, so Wasserpumpen, Luftentwässer für Papierlagerräume und Wasserstraßpumpen für Papiermaschinen. — Die Eisenwaren-Fabrik von J. Marum, Karlsruhe, brachte gleichfalls Spezialitäten für die Papierindustrie, wie Schürhänge für Rollenabspaltung, Papiermesser, Querschnittemesser und Pappscheren. — F. Soenneken-Berlin (Vertreter Adolf Borch) hatte Soennekens Schnellkopiermaschine, sowie die Schnellkopiermaschine Continental zur Ausstellung gebracht. — Schließlich sei noch erwähnt die Firma Albert Wolf, graphische Kunsthandl., mit einer äußerst reichhaltigen Kollektion Glases in Zink, Holz und Kupfer.

Wasserstandsberichte im Monat Oktober.

Vergleichungen vom Abseht:	Datum					Bemerkungen
	20.	30.	1.	2.	3.	
Rhein	3,94		3,88	3,86		
Waldshut	3,86		3,74	3,80		
Hünimut	3,15	3,07	3,04	3,00	3,20	Abss., 6 Uhr
Roch	3,80	3,95	3,22	3,14	3,33	M., 6 Uhr
Kanzenburg	5,73		4,92	4,73		Abss., 0 Uhr
Wagen	5,12	5,05	4,94	4,90	4,86	2 Uhr
Worms	4,95		4,81	4,67		B.-P., 19 Uhr
Wannheim	4,73	4,71	4,62	4,52	4,47	Biorg., 7 Uhr
Wiesloch	1,76		1,74	1,69	1,65	B.-P., 12 Uhr
Winnert	2,45		2,36	2,32		10 Uhr
Raub	2,83		2,78	2,73	2,66	2 Uhr
Robles	2,90		2,76	2,68		10 Uhr
Rölln	2,88		2,86	2,79		2 Uhr
Wuhroer	2,11		2,16	2,15		6 Uhr
von Neekar						
Mannheim	4,64	4,63	4,53	4,43	4,36	3, 7 Uhr
Ludwigsh.	0,92	0,70	0,83	0,76	0,64	3, 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Fischer's Grenzener, für Redaktionen und Kunst: Fritz Kauter, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönfelder, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Wpfel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Schönschen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor Ernst Müller.

Die Kinder werden groß und kräftig, wenn sie eine Nahrung erhalten, die alle zum Körperbau erforderlichen Stoffe enthält, in einer für den kindlichen Organismus leicht resorbierbaren Form. Aus diesem Grunde wird die nach Vorschrift des bekannten **Kinderärztesprofessors von Mering** berechnete **neue Nahrungsmittel „OBDA“**, ärztlichlich so warm empfohlen. Sie bewirkt sich vorzüglich bei allen Verdauungsstörungen und fördert überaus rasche Gewichtszunahme. 1/2 Palet M. 1,25, 1/4 Palet M. 0,75. 4291

Hast du Geld mein Freund, so geh' nach dem Süden.

Vielleicht wirst du dort deinen Bronchialkatarrh mit all den leidigen Nebenerscheinungen los. Aber laß dir sagen, daß du denselben Zweck erheblich billiger erreichen kannst: Kauf dir in der nächsten Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandl. ein paar Schachteln **Hay's** echte Sodener Mineralpastillen und gebrauche sie nach Vorschrift. Ich weite: ehe drei Tage vergehen, bist du wohl auf und fährst kannst du alles was kosten, Geistes, Katarrh der Luftwege u. dgl. nicht bequemer und angenehmer los werden, als durch die Sodener. Für 85 Pfennig per Schachtel überall erhältlich. 4292

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Tülmittel, verschont das Teint, macht weiche weiße Hände.
Für 25 Pf. in jedem Ort von 20, 30 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Soße 50 Pf. — Toilet-Soße 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Um a. D.

Franz Modes, Paradeplatz D 1, 4, Fernsprecher 2465, empfiehlt:

Wiekmer's Thee

Todes-Anzeige.

Gestern früh verschied unerwartet schnell unser langjähriges verehrtes Aufsichtsratsmitglied

Herr Rechtsanwalt Joseph Geissmar

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen mit den hervorragendsten Gaben des Geistes und Gemütes ausgestatteten lieben Kollegen und Freund, der uns mit seiner reichen Sachkenntnis stets als treuer Berater zur Seite gestanden ist.

Wir werden demselben ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Einladung zur sechshundwanzigsten ordentlichen Generalversammlung der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim am Samstag, den 28. Oktober 1905, vormittags 11 Uhr, im Lokale der Gesellschaft, Ecke Werderplatz/Silfabethstraße.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz per 30. Juni 1905.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Bericht des Aufsichtsrates und der Rechnungsrevisoren.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern (§ 35 der Statuten).
7. Wahl eines Revisors.

Für die Teilnahme an der Generalversammlung ist § 28 der Statuten maßgebend.

Die Stimmkarten sind auf dem Bureau der Gesellschaft sowie bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim, der Deutschen Bank und der Nationalbank für Deutschland in Berlin erhältlich.

Namens des Aufsichtsrates:

Der Vorsitzende: Reih.

§ 28 der Statuten:

Wer an der Generalversammlung persönlich oder durch einen Vertreter teilnehmen will, hat die Aktien eine Woche vor der Versammlung bei der Gesellschaft oder bei einer der in der Einladung zur Generalversammlung hierzu bezeichneten Stellen vorzulegen und erhält dagegen eine Stimmkarte. Stellvertreter haben sich als solche untermündlich zu legitimieren.

Einladung zur einundwanzigsten ordentlichen General-Versammlung der Continentalen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim am Samstag, den 28. Oktober 1905, mittags 12 Uhr, im Lokale der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Ecke Werderplatz/Silfabethstraße.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz per 30. Juni 1905.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Bericht des Aufsichtsrates und der Rechnungsrevisoren.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern (§ 35 der Statuten).
7. Wahl der Revisionskommission.

Für die Teilnahme an der Generalversammlung ist § 28 der Statuten maßgebend.

Die Stimmkarten sind auf dem Bureau der Gesellschaft, sowie bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim, der Deutschen Bank und der Nationalbank für Deutschland in Berlin erhältlich.

Namens des Aufsichtsrates:

Der Vorsitzende: Reih.

§ 28 der Statuten:

Wer an der Generalversammlung persönlich oder durch einen Vertreter teilnehmen will, hat die Aktien eine Woche vor der Versammlung bei der Gesellschaft oder bei einer der in der Einladung zur Generalversammlung hierzu bezeichneten Stellen vorzulegen und erhält dagegen eine Stimmkarte. Stellvertreter haben sich als solche untermündlich zu legitimieren.

Evang. Bund.

Sonntag, den 8. Oktober, genau 8 Uhr im Friedrichspark

Gemeindeabend

unter gest. Mitwirkung

des Vereins für klassische Kirchenmusik.

Vortrag

des Herrn Pfarrer Werner aus Frankfurt am Main über: „Johann Eberlin von Günzbach, ein Freund u. Mitarbeiter Luthers, im Lichte der Gegenwart betrachtet.“

Eintritt 20 Pfennig.

Die Mitwirkenden können die Eintrittskarten am Freitag abend in der Kirche in Empfang nehmen.

Großh. Galeriedirektion.

Der Unterricht der Damen-Maschine beginnt den 19. d. M.

la. Bankverbindung

sucht größerer Baugeschäft anlässlich Auslieferung umfangreicher staatlicher Bauten. — Gest. Adressen unter W. W. 39 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Geschäfts-Übernahme.

Weiner verehrt. Kundsch. zur Nachricht, daß die im Hause D 4, 14 seither von mir betriebene

Brot- u. Feinbäckerei u. Konditorei

am 1. Oktober d. J. durch Kauf an Herrn J. Sommer übergegangen ist und bitte ich, daß mir dieser in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Mannheim, 3. Oktober 1905.

Schlichtungstool **L. Waldbauer.**

Empfehlung.

Auf Vorübergehendes ist bezugnehmend, mache Vermerk die ergebende Mitteilung, daß ich am 1. Oktober des Monats D 4, 14 nach der Uebernahme von Herrn L. Waldbauer seitens

Brot- u. Feinbäckerei u. Konditorei

ähnlich erworben habe. Mehrjährige Tätigkeit als erster Gehilfe in obigen Geschäftsbetrieb, welches in der gleichen Weise weiterzuführen und werde ich bestrebt sein, mir die Zufriedenheit meiner Kundsch. zu erwerben und zu erhalten.

Mannheim, 3. Oktober 1905.

Schlichtungstool **Johann Sommer,**

Brot- und Feinbäckerei und Konditorei, D 4, 14, Telefon 2719.

Etabelberger Tenografenverein Mannheim

Beginn der Anfänger-Kurse nächsten Donnerstag und nächsten Freitag in unserem Lokal „Neue Schlang“ abends halb 9 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 5. Okt. 1905, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal, Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 20891 1 Kasten, 1 Büffel, 21 Bände Meyer's Konversations-Lexikon und Möbel verschiedener Art. Mannheim, 3. Okt. 1905. Robert, Gerichtsvollzieh. Rheinbarrstr. 15.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 5. Okt. 1905, nachmittags 12 Uhr werde ich in Bahnhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Tisch, 1 Spieldose mit 9 Platten, 9 Tafeln Schmetterlinge, 1 Kängurue, 1 Kommode und 1 Nachtschiff; anschließend daran am Pfandlokal: 1 große Theke mit Warmplatte für Metzger geeignet. Die Versteigerung der Theke findet voraussichtlich bestimmt statt. Mannheim, 3. Okt. 1905. Saag, Gerichtsvollzieh.

Bot. u. lackierte Schränke, Herkese, Waschkommoden mit Warmplatten u. Spielgeschloß, Balustrade, Kommode, pol. u. lack. Tische, Stühle, Divan, Nähmaschine, verschiedene Hausat, leerer Weinkasten, Spiegel und Bilder, u. a.

komplette moderne Schlafzimmereinrichtung

u. anderes ansehnlich preiswert zu verkaufen. 20892 Preis Best. Auktionator, Q 3, 16, Tel. 2705.

11, 12 Möbel-Versteigerung.

Mittwoch u. Donnerstag, den 4. u. 5. Okt., nachmittags 2 1/2 Uhr versteigere folgende Gegenstände: verschiedene feine Betten, 1 Divan, 1 Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 sehr neues kompl. Schlafzimmereinrichtung, 1 Kücheneinrichtung, Kinder u. Jugendstühle, 1 Herkese, Waschkommode, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kängurue, 1 Kommode, 1 Nachtschiff, 1 Herkese, Waschkommode u. a. m. K. Cohen, 29-11 Auktionator, T 1, 12.

Verloren.

Papiere betr. Aufgebot, Josef B., verloren. Gegen gute Belohnung abgegeben. 29414 Widemann, T 1, 12.

Heimathliches

Italienischer

Privatunterricht gesucht. Versehenen sub O. K. 100 Hauptpostlagernd. 29396

Wo

sucht ein junger Kaufmann am liebsten Kaufmannslehre (30h) erlernen. — Gest. Off. mit Preisangabe an R. S. 625 Hauptpostlagernd. Mannheim.

Geldverkehr

Junger Mann wünscht sich an 4000-6000 M. zu beteiligen. (Vollständige Beschreibung) Off. u. Nr. 149 an die Expedition ds. Bl.

Verkauft

Eine fast noch neue Nähmaschine (Hand- u. Fußbetrieb) veräußert in versch. C 2, 21, 3. St. 29407

Stellen suchen

Zimmermädchen, Handhülterin, Stütze, Gesichtsputz, Wirtschaftlerin u. ein Paar suchen bei 4 Stellen. Bureau Engel, D 4, 7. Telefon 2717. 105

Arbeits-Gesellschaft

B 6, 22a 2 Trepp. 29415 Herrn zu vermelden.



Nordsee-Fischhalle

Heute und folgende Tage wieder

Grosser Massen-Fischverkauf

zu ganz enorm billigen Preisen.

- Feinste große Schellfische, 5-6 Pfund schwer, 28 Pfund
- Feinste Brat-Schellfische, 3 Pfund 50 Pf.
- Feinsten weißen Kabsjan, 28 Pfund
- Feinsten Seelachs, 20 Pfund
- Feinsten Seelachs im Auschnitt, 25 bis 30 Pf.
- Feinste Rotzungen, 40 Pfund

Mache unsere werthe Kundsch. besonders noch darauf aufmerksam, daß unsere Fische direkt nach Anlauf der Fischdampfer nach hier zum Versand gelangen, also nicht zu verwechseln mit solcher Ware, welche häufig schon in Bezug an der See in Kühlräume gestanden und bedeutend billiger zu beschaffen ist.

Aus der Räucherei täglich frische Sendung

als feinste Süsse Kieler Bäckinge, Sproiten, Lachs-Heringe, Fludern, sowie alle Fischmarinaden.

Nordsee-Fischhalle, P 1, 7.

Weinrestaurant Schlupp, U 2, 1a.

Morgen Donnerstag Schlachtfest Anton Schlupp.

Zur Aufklärung

für Eltern, Vormünder und Kleidermacherinnen. Auch wer Unentschiedene, die wie vor 1 bezw. 2 und 3 Jahren in der

Zuschneide-Akademie

N 3, 11, Weidner-Nitzsche Kunststraße. Ich habe mich selbst am besten beurteilen können, was mir gelernt, können es nicht unterlassen, obiger Lehrgang meine höchste Zufriedenheit mit bestem Dank auszusprechen. Die Lehrmethode ist äußerst einfach und klar und die Lehrstoffe der Frau Nitzsche anregend, gut, bequeme und verleiht es der Frau die Veranlassung freudig herzugeben. Die erfahrenen Vorleserinnen ohne jede Vermittlung aus Fröhen und folgen nur dem Auge der Kunstwerke. 29295

Hilf. Helmzier. Hilf. Kapp. Hilf. Röhr. Hilf. Eich. Hilf. Benz. Hilf. Moser. Hilf. Orlander. Hilf. Unger. Hilf. Hübel. Hilf. Schöber. Hilf. Stein. Hilf. Jung. Hilf. Wolf. Hilf. Hücher. Hilf. Zör. Hilf. Roth. Hilf. Schmidt. Hilf. Meyer. Hilf. Kolz. Hilf. Stelbauer. 29295

Trauerbriefe

bei schnellster Ausführung liefert billig. Dr. B. Saag's Buchdruckerei & m. b. B.

Millionen Menschen danken ihren liebsten Haarwuchs dem täglichen Gebrauch von echtem Bienenhaar-Haarwachs „Miri“. Dasselbe fördert den Haarwuchs, verhindert Schuppenbildung und Haarausfall und wirkt gleichzeitig kräftigend und beruhigend auf die Kopfnerven. Dabei klebt es und fetzt nicht und erhält besonders das Damenhaar lockig und buschig. Preis: 1.-, 1.50, 2.50 M. Gegen graue Haare Raschalen-Extrakt oder Raschalen. Kauf- und Versandhaus zur Gesundheitspflege, Mannheim, P 7, 20, Heidelbergstrasse. (29266)



MIT EINEM RUCK VERSCHLOSSEN Remington- u. Proteus-Pulte Deutsches und amerikanisches Fabrikat. Praktisch, elegant und staubdicht. GLOGOWSKI & Co. M 3, 5. Eigene Filialen und Verkaufsbüros in 30 Städten.

Carl Belz

Schreibwaren- u. Papierhandlung. Spezialität: Bureau-Bedarfsartikel. Drucksachen jeder Art. Mannheim, C 2, 8. Telefon 2986. Cigarren, Cigaretten, Tabak.

Eleganteste Damenhüte Kaufhaus Merkur M. Hirschland & Co.

Einladung!

Zur bevorstehenden Hochzeit müssen Sie jetzt ernstlich an den Einkauf Ihrer Wohnungseinrichtung denken. Damit Sie sich von der Güte meiner Ware, sowie überzeugen können, bitte ich um Besichtigung meines grossen Lagers.

Massen- und günstige Gelegenheitseinkäufe setzen mich instand, billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.

S 2, 4. Möbelkaufhaus zur guten Quelle S 2, 4.

IX. Mannheimer Silberlotterie

zu Gunst u. auf dem Protektorat J. K. H. der Grossherzogin Luise v. Baden stehenden Wöchnerinnenasyl
265 Gewinne im Werte von M. 7500. — Hauptgewinn Mk. 2000. —
Ziehung am 9. Oktober im Rathaus zu Mannheim
Lose à M. 1.— 11 Lose für M. 10.—
Ist bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie im Ausstellungshotel E 1, 17, Pflanzen gegenüber dem Badiger Hof.

August Gremer, D 1, 5/6.

Färberei Prinz. 55192
Schnelle Bedienung, Tadellose Ausführung. — Nägige Briefe.
Groß. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.
Mittwoch den 4. Oktober 1905.
7. Vorstellung im Abonnement B.
Unter der Direktion des Komponisten Herrn Hofkapellmeister Hugo Böhr.

Das Vaterunser.
Musik-Drama in einem Akt. Nach dem Französischen des François Coppée von Ernst v. Hoffart. Musik von Hugo Böhr.
In Szene gesetzt von Regisseur Eugen Gehalt.

Personen:
Hofe Margarete Brandes.
Der Wirt Wilhelm Fenten.
Jacques Lecour Joachim Kramer.
Ein Offizier Fritz Engelstrom.
Kabelknecht Fritz Koller.
Marion Käthe Wäber.
Soldaten. Volk.
Ort der Handlung: Belleville. — Zeit: 1871.

Darauf:
Der Barbier von Bagdad
Königliche Oper in 2 Akten.
Dichtung und Musik von Peter Cornelius.
Dirigent: Wilhelm Kähter. — Regisseur: Eugen Gehalt.

Personen:
Der Kalif Joachim Kramer.
Saba Rüstapha, ein Gadi Alfred Sieber.
Nargana, dessen Tochter Dina von der Bijouer.
Fahima, eine Verwandte des Gadi Vera Koller.
Kureddin Max Trautz.
Abul Hasan Ali Gha Bezar, Barbier Karl Marx.
Ein Sklave Hugo Schödl.
Diener Kureddin's, Freunde des Gadi, Volk von Bagdad, Klageträger, Gefolge des Kalifen.
Ort der Handlung: Bagdad im Hause Kureddin's, dann im Hause des Gadi.

Rosencoronaung 6 1/2 Uhr. Aufg. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Nach dem Musikdrama und dem 1. Akt von „Barbier von Bagdad“ findet eine größere Pause statt.

Kleine Eintrittspreise.
Im Groß. Hoftheater.
Donnerstag, 5. Okt. 1905, 7. Vorstg. im Abonnement A.
ELGA.
Kochbuch von Gerhart Hauptmann. Nach einer Novelle Galkowsky's.
Anfang 7 Uhr.

Königliches Theater im Rosengarten.
Donnerstag, den 5. Oktober 1905.
Zum ersten Male:
Die Luxheirat.
Operette in 3 Akten von Julius Bauer. Musik von Franz Lehár.
Anfang 8 Uhr.

Klavier-Unterricht Gründl. Ausbildung in Technik u. Vortrag. Für Anfänger solide techn. Grundlage, Primavista- und Ensemble spiel, Musikalität und Gehörbildung. Begleitungsstunden zu Gesang. — Hässiges Honorar.
N 4, 17. **W. Kaerner.**
Gesang-Unterricht Stimm- und Tonbildung als Grundlage des Kunstgesangs. Technische Ausbildung, Stimmkorrekturen. Hässiges Honorar.
N 4, 17. **Frau M. Kaerner.**

Mannheim zur Messe!
Original Kölner Henneschen-Theater.
Sente Mittwoch, den 4. Oktober 1905. 59306
3 grosse Vorstellungen
Nachmittag 4 und 6 Uhr Extra Kinder- und Familien-Vorstellungen. Haupt-Abendvorstellung 8 1/2 Uhr.
Ganz neues Programm.
Preis der Plätze an der Kasse erhältlich.
Es lohnt ergebnis an Die Direktion: H. Schmidt.

Saalbau Mannheim
Heute 8 Uhr abends
Grosse Variété-Vorstellung.
Sensations-Programm.
Lene Land,
die beste Parodistin und Kapistin. 59178
Minstrels Toulousains, Walter Steiner, Berrington Familie, Hans Girardot, Gräfin Tiretta.
Die Einbrecher von New-York.
Margit et Lener, Emilie Rose, Bio Tableaux.

MANNHEIMER APOLLO THEATER
Stürmischer noch nie dagewesener Erfolg
von 59307
Costantino Bernardi Ada Pagini Johnson und Dean
sowie der übrigen Attraktionen.
Im Wiener Café Apollo und American Büffel Konzerte der Zigeunerkapelle's.

Kolosseumtheater Mannheim.
Mittwoch, 4. Oktober, 8 1/2 Uhr: Auf vierstündige Verlängerung:
In der Sommerfrisch u. Gedächtnis mit Gesang und Tanz in 4 Akten von R. Dreier. 59221

Während d. Messe — Mannheim — Am Zendenheimer Bahnh.
Unwiderruflich nur vom 29. Sept. bis 12. Oktober.

Gebr. Hagenbeck's grosse Schaustellung

„Indien“
Einziges Unternehmen in dieser Art.
Täglich große sensationelle Vorstellungen.
75 Personen, Männer, Frauen und Kinder, 6 Elefanten, 12 Zebus, 2 Nilpferde, 10 Zwerge, 3 Zippendaneen, Schlangen etc. — Indische Jauderer, Gaufer, Sambus-fächer, Bajadere, Säureingekämpfer, Kunsthandwerker u.

Indisches Dorf — Schule — Bazar
Stimmenerregende Produktionen. Kolossales Niesenprogramm. Große Festumzüge zu Ehren eines indischen Fürsten.
Täglich geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr
Quartierszeiten: Nachm. 3, 4 1/2, 6, 7 1/2 und 9 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Reservierte Sitzplätze 1 Mk.; Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. 59292

Wir haben unser Bureau nach
G 7, 27, Luisenring
verlegt. 59308
L. Regensburgers Nachfolger.

Weinrestaurant zum „Sohn der Wildniss“, P 2, 3.
Frühstücks-Karte: 59667
Montag Ochsenfleisch mit Beilage 45 Pfg.
Dienstag Lamm-Goulasch 50
Mittwoch Weißfleisch mit Kraut 60
Donnerstag gekochene Leber 45
Freitag eingemachtes Kalbfleisch 50
Samstag Bohnensuppe mit Dörrfleisch oder Wurst 45
Sonntag Saure Nieren 50
Reine Pfälzer- und Rheinweine von hervorragender Qualität.

Musikverein.
Mittwoch, 4. Oktober 1905, nachmittags 3 1/2 Uhr
Probe
für Sopran und Alt in der Aida der Zuzenichule.
Feuerwehr-Singchor
Mannheim.
Heute Mittwoch, ab 7 1/2 Uhr
Singprobe
im Hofe Höhenhausen 9 3, 2.
Um vollständigere Erfolge bitten wir um pünktliches Erscheinen.
59 09/102 **Der Vorstand.**

Vegetarisches Speiseraus
Alkoholfreies Restaurant
Deutsches Haus, Mannheim, C 3, 19, Nähe Hoftheater.
Telefon 5624.
Kein Trinkgeld. — Kein Trinkzwang. Es wird nicht geraucht.
Vorspiel, Mittagdecke zu 60 und 80 Pfg. 27927

Täglich frische
la. Frankfurter Bratwürste.
Daniel Gross,
Fleisch- und Wurstwaren
P 5, 5. 28749

Zarten Teint
und sammetweiche Hände erzielen Sie mit Ludwig & Schütthelm's
Glycerin-Benzoe-Cream
Als Schönheitsmittel anerkannt, empfohlen und preislich
Bestenfalls zu 20 u. 30 Pfg. bei
Ludwig & Schütthelm
Kosmetiker
Gebr. 1883, O 4, 3, Tel. 252.

Flügel, Pianinos Harmoniums.
Vorzügliche Fabrikate!
Billigste Preise!
A. Donecker, L 1, 2.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie
1. Ziehung 9. u. 10. Oktober H. „ 50. u. 51.“
Haupt- **M. 100000** ohne Gewinn
Ganze Lose à Mk. 5.—, Halbe Lose à Mk. 2.50.
Für beide Ziehungen gültig, sind zu haben bei 59333

Moritz Herzberger,
Lotteriegeschäft,
E 3, 17, Mannheim E 3, 17.

Türen
In allen Größen u. Holzarten von billig. Anfertigung und Aufhängen. Mit Schraubenarbeiten zu besten Preisen.
W. Körber
Mannheim
Tel. 2279, L 4, 5

Parkets.
Wir liefern jedes billig die Ausfüh. neuer, das Reinigen, Mahlen u. s. w. möglich. Parquetböden.
Herrn. Schmitt & Co.
Parquetgeschäft,
Reppelstraße 42. — Tel. 3704

Neu aufgenommene Mitglieder des Allg. Rabatt-Spar-Vereins Mannheim und Umgebung.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet morgens v. 9—12 u. mittags v. 2—7 Uhr.
Arnold, Martin, Augartenstr. 6, Colonialwaren, Bäckerei, M., E 3, 17, Sattler, Koffer, Taschen und Lederwaren.
Beck, Hch., (Inh. Josef Beck), Langstrasse 32/34, Speisewaren und Landesprodukte.
Eisele, Emma, Schwetzingenstr. 21, Mülhauser Stoffe, Manufakturwaren etc.
Fürst, Raimund, S 1, 17) Möbel-
„ „ T 4, 21 u. 23) handlung.
Hartl, Alois, Schwetzingenstr. 116, Landesprodukte.
Kieser, Friedrich, Rheinhäuserstrasse 32, Speisewaren, Eisen- und Haushaltsartikel.
Kunze, Richard, T 1, 3, Pelzwaren, Hüte und Mützen.
Müsch, Otto, Merzelstr. 49, Bäckerei u. Feinbäckerei.
Noll Adam & Sohn, Tullastr. 10, Geschäftsbücher, Galanteriewaren, Bureau-Artikel, Papierhandlung.
Riedel, Heinrich, T 3, 12, Bäckerei und Feinbäckerei.
Schrenk, Wilh., Schwetzingenstrasse 166, Bäckerei und Feinbäckerei.
Seitter, Gottlob, E 7, 15, Speisewaren.
Weber, Ludwig, Traiteurst. 59, Viktualien.
Werner, Marg., Rheinhäuserstrasse 46, Speisewaren.
Weymann, Ludwig, Augartenstrasse 4, Bäckerei und Feinbäckerei.

„Mignon“
Elegantes Familiencafé!
Conditorei.
Telephon No. 2674. 59361
D 5, 7 Carl Erle. D 5, 7

Lungenheilanstalt Mömlingen im bayer. Odenwald
Station Obernburg a. M. oder Höchst-Nonstadt.
Privat-Anstalt für den Mittelstand.
Sommer und Winter geöffnet. 243
Prospekt und Auskunft gratis durch die Verwaltung.

Von der Reise zurück:
Dr. Eckardt, D 2, 2. 5937

Von der Reise zurück
Dr. Ladenburger
Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten.
N 5, 1. 1308 Telephon 1399.

Zur Erteilung von Unterricht
in
Oel- u. Porzellanmalen, Brandmalerei u. Tiefbrand
empfiehlt sich bestens 5934 II
Frau Bertha Lutz, Sockenheimerstr. 14, 3 Tr.

Von Paris zurückgekehrt
laden die geehrten Damen zur
Modellhut-Ausstellung
ergebenst ein. Hochachtung
Geschw. Susmann
D 3, 16. 59670

Sensation!

Donnerstag
Freitag
Samstag

3 Preise! 

 3 Tage!

für

Kleiderstoffe.

Serie I
bestehend aus Kleiderstoffen
Blusenstoffen und Kostüm-
stoffen in vielen Stoffarten
sonstiger Verkaufspreis
bis 1.50 jetzt Mtr.

95 Pfg.

Serie II
bestehend aus schwarzen und farb-
igen Herbst- und Winterstoffen in
vielen Qualitäten und Arten
sonstiger Verkaufspreis
bis 2.90 Mk. jetzt Mtr.

135 Mark

Serie III
bestehend aus glatten Stoffen, sowie
Modestoffen für Herbst u. Winter, zu
Kleider, Blusen und Kostümen
sonstiger Verkaufspreis
bis 3.75 Mk. jetzt Mtr.

190 Mark

Ein **Blusensammlet**

neuoster Art
in kariert und gauffriert
durchweg Meter

165 Mk.

Herm. Schmoller & Co



Wahlvereinigung
der Nationalliberalen, der deutschen
Volkspartei u. der freisinnigen Partei
Mittwoch, den 4. Oktober, abends 1/2 9 Uhr
im Rheinpark

Bezirks-Versammlung

für den Stadtteil Lindenhof
zur Besprechung der bevorstehenden Gemeinde- und Landtagswahlen.
Referenten die Herren: **Emil Mayer, Nidel, Ihrig.**
Zum Besuche dieser Versammlung sind alle Wähler des Stadtteils
Lindenhof eingeladen, welche für die Wahl der von uns aufgestellten
Kandidaten eingetreten gemillt sind.
Namentlich sind auch die Mitglieder des gemeinnützigen Vereins vom
Lindenhof willkommen.

Das Wahlkomitee.

Magazin
Bureau u. Magazin
Kaufmann sucht als
Nebenbeschäftigung
nach Mannheim gesucht.
Offert. mit G. 2097 h
an Haasenstein & Vogler,
H. & G. Mannheim.

Mannheim • P 2, 1
Haasenstein & Vogler
Annahme von Annoncen
für alle Zeitungen und
Fachzeitschriften.

Lehrling
von einer Lackfabrik
hier bei sofortiger Be-
schäftigung gesucht.
Gute Schulung, 1293
Offert. unter N. 2032 an
Haasenstein & Vogler,
H. & G. Mannheim.

**Lohnender
Nebenverdienst.**
Die Agentur einer er-
folgreichen Lebensversicher-
ungs-Gesellschaft ist hier zu
bereden. — Exzellenz von
tätigkeitsfähigen Herren, die
welche auch ihre Freizeit
bringen, unter N. 2032 an
Haasenstein & Vogler,
H. & G. Mannheim.

**Kaufmann sucht als
Nebenbeschäftigung**
Führen und Nachfragen
von Büchern, Korrekturen,
sowie sonst. schriftl.
Arbeiten zu übernehmen.
H. & G. Mannheim mit G. 2097 h
an Haasenstein & Vogler,
H. & G. Mannheim.

**Tüchtiger
Expeditur**
nach Mannheim gesucht.
Offert. mit G. 2097 h
an Haasenstein & Vogler,
H. & G. Mannheim.

**Tüchtiger
Expeditur-
Magistrier**
nach Mannheim gesucht.
Offert. mit G. 2097 h
an Haasenstein & Vogler,
H. & G. Mannheim.

Handelshochschulkurse.

Montag, den 16. Oktober d. J.

beginnen die von der Stadtgemeinde in Verbindung mit der Handelskammer für den
Kreis Mannheim veranstalteten Handelshochschulkurse.
Die Vorlesungen finden im Schulgebäude des Realgymnasiums — Fried-
richsring 6 — an allen Wochenabenden, ausgenommen Samstag, statt.
Der Lehrer- und Stundenplan ist für das kommende Wintersemester wie folgt
gestaltet:

- a. **Einführung in die Volkswirtschaftskunde:**
Universitätsprofessor Dr. Gothein, Heidelberg.
Montag, 8-10 Uhr, im Zimmer Nr. 60 (2. Et. hoch) mit Einschluß eines
Donnerstag, 8-10 Uhr, einständigen Exzerpts (Repetition und Diskussion).
- b. **Geld- und Kreditwesen:**
Privatdozent Dr. Zaffe, Heidelberg.
Dienstag, 8-9 Uhr, im Zimmer Nr. 60, einschließlich einständiger Debatte und
Freitag, 8-10 Uhr, Diskussion.
- c. **Deutsches Bürgerliches Recht (Allgemeines, Sachen- und Obligations-
recht des Bürgerlichen Gesetzbuchs):**
Stadtrechtsrat Dr. Erdel, Mannheim.
Mittwoch 8-10 Uhr im Zimmer Nr. 60.
- d. **Kulturgegeschichte und Wirtschaftsgeographie:**
Universitätsprofessor Dr. Rathgen, Heidelberg, öffentliche Vorlesung
über das moderne Japan.
Freitag 7-8 Uhr in der Aula.
Universitätsprofessor Dr. Gothein, öffentliche Vorlesung über die Kultur-
geschichte der oberdeutschen Länder.
Donnerstag 7-8 Uhr in der Aula.

Die Einführung einer weiteren Vorlesung des gleichen Wissensgebietes bleibt
vorbehalten.
Zu Einzelvorlesungen als Hospitant oder zu den — oben als solche besonders
bezeichneten — öffentlichen Vorlesungen sind alle Personen über 16 Lebensjahre — auch
Frauen — zugelassen. Die Zulassung zur Teilnahme an allen Vorlesungen als ordent-
licher Hörer setzt den Nachweis zweijähriger kaufmännischer Lehrzeit oder Beschäftigung
oder die Eigenschaft als Lehrender voraus. In besonderen Fällen kann auf schriftlich be-
gründetes Gesuchen durch das Kuratorium von diesen Vorbedingungen ganz oder teil-
weise Absehen.

Das Unterrichtshonorar beträgt pro Wintersemester:
I. für die Hörer (sämtliche Vorlesungen mit Einschluß der publica umfassend)
a. für selbständige (Firmeninhaber, leitende kaufmännische
und technische Beamte und diesen gleichstehende Personen) M. 30.—
b. für Angestellte und diesen gleichstehende Personen M. 25.—
II. für die Hospitanten pro Einzelkursus (ohne publica) M. 10.—
III. für die Teilnehmer:
a) an einer der öffentlichen Vorlesungen M. 7.—
b) an beiden öffentlichen Vorlesungen M. 12.—
Einschreibungen gegen Vorauszahlung des Honorars werden von Montag,
den 2. bis Samstag, den 14. Oktober einschließlich, im Sekretariat des Stadtrats
(Rathhaus Haupteingang I, Ecke Breite Straße und Paradeplatz, 1 Treppe hoch, Zim. 6)
entgegengenommen.

Mannheim, den 2. Oktober 1905.
Für das Kuratorium der Handelshochschulkurse:
Oberbürgermeister Prof. Dr. Gothein.
Genel, Vorsitzender der Handelskammer.
Karl Hagenbucher
(als Vertreter der kaufmännischen Vereine).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit Prinzessin Friedrich Carl von Hessen.
Internationale Ausstellung für Kochkunst, 4345
Hotel- und Wirtschaftswesen verbunden **Weinmarkt.**
mit einem
Frankfurt a. M. 1905.
Vom 30. September
bis 11. Oktober. 00
In den 8000 qm grossen Ausstellungshallen an der Forsthausstrasse. Nahe Hauptbahnhof.

Todes-Anzeige.
Hiermit meinen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, dass mir am
Montag, den 2. Oktober mein langjähriger Teilhaber Herr
Jacob Mack
aus Kirchberg a. d. Jagst der Firma Mack & Garn, Viehhandlung, durch plötz-
lichen Tod entrissen wurde.
Durch seinen Heimgang verliere ich einen treuen, fleissigen Freund, dessen
Andenken ich stets in höchsten Ehren halten werde.
Andreas Garn.
Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 1 Uhr zu Kirchberg an der
Jagst statt.
(Statt besonderer Anzeige.)

